53. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf. „Freiheit und Brot" München, Samstag, 30. Mai 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Sowjetrußlands neue Exekutive:

471 Juden, 252 Slaven

Das neue „Parlament" der Sowjetrepubliken ist nun endgültig gewählt, und man erfährt die genaueren Daten über seine Zusammenstellung. Es besteht aus zwei „Kammern", dem Bundesrat und der Kammer der Nationalitäten, beide zusammen bilden das Zentral-Exekutiv-Komitee. Der Bundesrat zählt 450 Mitglieder und 200 Kandidaten, die Kammer der Nationalitäten 136 Mitglieder und 53 Kandidaten, zusammen also das Exekutiv-Komitee 839 Personen. Von ihnen sind 147 Parteilose und 792 Kommunisten, oder nach Nationalitäten aufgeteilt: 471 Juden, 36 Kaukasier, 49 Kirgisen, Turkmenen und andere Exoten, 24 Letten, 7 Deutsche und 252 Russen, Polen und andere Slawen. Von den Exekutiv-Mitgliedern sind 141 Analphabeten. Der Rat der Kommissare, d. h. die Regierung, wurde wiedergewählt, und zwar zum Vorsitzenden des Rates Rykow, zu seinem Stellvertreter Kamenew; zu Kommissaren: Dsjerschinsky, Tschitscherin, Krassin, Frunse, Zjurjupa usw. Sinowjew bleibt wider Erwarten Vorsitzender des Komintern, und Trotzki wurde zum Exekutiv-Mitglied, unter stürmischen Ovationen der Anwesenden, gewählt und erhielt die Posten eines Vorsitzenden der Wirtschaftskommission, des Leiters des Elektro-Trustes und drittens des Vorsitzenden der Kommission zur Erteilung von Konzessionen an Private und Ausländer. Bemerkenswert ist, daß Radek ganz leer ausging und nicht einmal ins Exekutiv-Komitee gewählt wurde.

Wenn wir hier dauernd das Wort wählen gebrauchen, so muß man sich dabei nicht eine Wahl nach europäischem Muster vorstellen, sondern etwa so, wie wenn man einem Deliquenten mitteilt, es seien drei Henker zur Hinrichtung frei — er dürfe sich einen von ihnen zu seiner Exekution auswählen. Das ist Sowjetwahl — daher auch der Name Exekutiv-Komitee.

Zu Ehren Judas

Die österreichischen Nationalsozialisten beim Bundeskanzler

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hat unter Führung des Parteiobmannes Schulz gegen die wüste Hetze seitens der Kommunisten und Sozialdemokraten gegen ihre Mitglieder auf das schärfste protestiert. Die Partei stellte fest, daß der Wehrverband „Rheinland" keine mit der Partei im Zusammenhang stehende Organisation darstellt und betonte, daß der Bericht der Wiener Polizei dies ausdrücklich hervorhob. Die Partei wies auf das Versagen der Staatsautorität hin und die jüdischen Aufhetzungen. Im Falle der Fortdauer der Angriffe und Razzien werde die Partei rücksichtslos zur Selbstwehr schreiten müssen. Der Kanzler nahm die Mitteilungen entgegen, wagt aber nicht, mit der Wahrheit an die Öffentlichkeit zu treten!

Roter Terror an den Wiener Hochschulen

Juden unter Führung des Sohnes Hugo Bekauers, jenes Moralkämpfers der freien Liebe, spuckten in der Aula deutsche Studenten an und wollten die rote Arbeiterwehr zu Hilfe rufen. Die Juden griffen an. Die Judenschutztruppe war rasch zur Stelle, und die Wache mußte vom Leder ziehen. Die Hochschule für Welthandel wurde auf 8 Tage gesperrt!

Schließung der Wiener Universitäten und Hochschulen

tu. Wien, 29. Mai. In den Nachtstunden von Donnerstag auf Freitag fand eine Konferenz der Wiener Rektoren statt, der auch der Unterrichtsminister Dr. Schneider beiwohnte. Es wurde mit Rücksicht auf die Ereignisse der letzten Zeit (Überfälle auf Deutsche seitens sozialdemokratischer und jüdischer Studenten) beschlossen, sämtliche Vorlesungen sowie die Gebäude der Wiener Universität, Welthandelshochschule und Technischen Hochschule bis auf weiteres zu schließen.

Christenverfolgung in Algier

52 jüdische Mordtaten

Paris, 28. Mai. Erst jetzt sickert durch die Pariser Presse die Kunde von fürchterlichen Christenverfolgungen, die die Juden in der Stadt Oran (französisch Algier) anläßlich der Gemeindewahlen verübten.

Da bei den Kommunalwahlen in Algier an Stelle der von den Juden aufgestellten Liste die christliche Liste siegte, überfielen jüdische Trupps die ahnungslosen Christen auf der Straße und mordeten in einigen Stunden 52 Christen hin! Es wurden zahlreiche christliche Geschäfte ausgeplündert. Die Redaktion des Christlichen „Petit Oranais wurde zerstört.

Es ist in mehreren Fällen festgestellt, daß die Juden mit Schächtmessern den Christen den Bauch aufschlitzten, so daß ihnen die Gedärme heraushingen. In diesem qualvollen Zustand warf man die Unglücklichen auf die Straße. Die Pariser Börsenregierung versucht diesen Skandal zu vertuschen, was um so mehr verständlich ist, da der Kolonialminister (Hesse) und der Innenminister (Schramek) beide Juden sind.

Dem großen Toten

Julius Barmat, der bekanntlich ein sehr genauer Rechner war, und der sich gegebenenfalls wie seinerzeit im Falle Bauer nicht scheute, die Leute, denen er Zuwendungen gemacht hat, an ihre moralische Verpflichtung ihm gegenüber zu erinnern, hat über alle Geschenke, die er prominenten Persönlichkeiten machte, Eintragungen in seine Bücher gemacht. Als die Dinge zum Klappen kamen, strich Barmat kurz vor der gerichtlichen Beschlagnahme der Bücher die Namen der Prominentesten fein säuberlich mit Tinte aus. Wie die „M.-A. A." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist es der Staatsanwaltschaft gelungen, diese durchstrichenen Namen mit Hilfe eines der bekanntesten Gerichtschemiker wieder sichtbar zu machen und unter den wieder zum Vorschein gekommenen Namen ist der Eberts, der ihn nur flüchtig gekannt haben wollte...

Allgemeine Schieberamnestie

Haftentlassung der Gebrüder Kutisker

Berlin, 28. Mai. Auf die wiederholten Anträge der Verteidiger haben heute nach eingehender Besprechung mit dem Generalstaatsanwalt der Untersuchungsrichter, Landesgerichtsrat Dr. Schneider und Oberstaatsanwalt Linde verfügt, daß Alexander Kutisker gegen eine Kaution von 50 000 Mark und Max Kutisker gegen eine Sicherheitsleistung von 10 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Der Hauptangeklagte Iwan Kutisker befindet sich weiter in der Charité und ist nach erneuten ärztlichen Gutachten vorläufig nicht verhandlungsfähig.

Nun, auch ihn, den zarten Iwan Boruch, wird man bald wieder freilassen müssen. Es ist überhaupt ein Skandal, in einer so fortgeschrittenen Demokratie, wie sie bei uns herrscht, derlei Edelmenschen überhaupt verhaftet zu haben.

Die „volle Unschuld" Judko Barmats

Bezeugt von der „Franfurter Zeitung"

Die Haftentlassung Barmats ist für den deutschen Pressewald wieder das Kitmium geworden, an dem man erkennen kann, in welchen Zeitungsredaktionen die Rassegenossen des edlen Julius sitzen. Da liest man nicht ohne innere Genugtuung im sozialdemagogischen Berliner „Vorwärts" herrliche Dithyramben auf den galizischen Schieberkönig. Die „Münchner Post" hat bereits gestern von „Unschuld" gewimmert. Selbst das „Berliner Tageblatt" und die „Vossische" stoßen mit den Roten in ein Horn. Damit man sich einen Begriff machen kann, wie nahe den Hebräern das ungerechte (evai geschrien!) öffentliche Urteil über den braven, guten, herrlichen Barmat geht, zitieren wir die „Frankfurter Zeitung" vom Donnerstag:

„Wenn hier nicht das politische Moment mitspielte, würde darüber und über die Notwendigkeit, den in diesen Fällen so besonders kraß zutage getretenen Mißständen durch gesetzliche Änderungen abzuhelfen, gar keine Meinungsverschiedenheit bestehen können. Denn was jetzt die Öffentlichkeit wegen der Persönlichkeiten stärker als sonst erregt das passiert in tausend anderen Fällen jahraus, jahrein genau so, mit demselben schlimmen Ergebnis für die davon Betroffenen, mit gesundheitlichem und wirtschaftlichen Ruin vieler, deren volle Unschuld sich schließlich herausstellt, und niemand ist sicher, daß er nicht durch eine Verkettung unglücklicher Umstände in die gleiche Lage kommt. Es handelt sich also um ein ungeheures allgemeines Interesse, um einen Rechtsschutz für alle, wenn bei den jetzt behandelten Fällen mit scharfer Kritik geprüft wird, welche Mängel hervorgetreten sind, damit weiteres Unheil verhütet wird."

Man könnte über die „volle Unschuld, die sich schließlich (erblich) herausstellt", weinen, denn man weiß, daß besonders die Hebräer immer wie aus den Wolken gefallen sind, wenn sich die ausgebeuteten Gojims allzu derben Ausplünderns erwehren. Wer allerdings den Talmud als der Moral höchste Weisheit in der Seele trägt, dem ist Barmats Handeln vorbildliche Zierde. — Ja, ja, der Julius „weiß nix warum me hat mich eingesperrt". Ist das nicht empörend? Man lese nur weiter:

„Die Untersuchungsbehörde ist ihrer Aufgabe so wenig gewachsen gewesen, daß Julius Barmat bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstags, also mehr als drei Monate später, noch nicht einmal wußte, welche Verfehlungen ihm zur Last gelegt werden sollen."

Daß man einem Schieber, der sozialdemokratische Parteigrößen und Zentrumsminister besticht, der mit dem sauer erpreßten Steuergelde Schwindelunternehmungen aufmacht, der sogar Betrügereien macht, nicht Zeit läßt, alles Belastende zu beseitigen, ist die letzte Frechheit deutscher Justiz. Und der Hort deutschen Rechtes, die „Frankfurter", wimmert:

„Inzwischen aber dauerte die Freiheitsentziehung fort, die wirtschaftlichen Unternehmungen konnten von ihrem Besitzer nicht kontrolliert werden, sie sind durch zeitweise Sperrungen und vorübergehende Verhaftung ihrer Direktoren auch außerdem ungeheuer geschädigt worden, wovon nicht nur die Besitzer, sondern auch alle Angestellten schwer betroffen werden. Wie groß die dadurch entstandenen Schäden und ihre Auswirkungen auf die Schlußbeurteilung der Kreditzusammenhänge sein werden, das läßt sich noch gar nicht übersehen, jedenfalls sind sie in keiner Weise wieder auszugleichen."

Nein, was mit Julius geschehen ist, ist in „keiner Weise wieder auszugleichen". Aber wir fürchten nichts für die Zukunft. Die Hebräer werden in Kürze Barmats weiße Unschuld im herrlichsten Lichte erstrahlen lassen!

Börse und Bolschewismus Arm in Arm

Wir brachten bereits gestern die Verhimmelung des jüdischen Bolschewisten Friedmann seitens des börsianischen „Berl. Tageblattes". Die „Rote Fahne" schreibt ihrerseits über die Hinrichtung der Mörder in Sofia:

„Die Zankoff-Regierung hat schon Tausende Arbeiter- und Bauernleben am Gewissen. Diese bestialischen, feigen Hinrichtungen (die Ermordungen in der Kirche weren wohl tapfer?) müssen aber das Blut jedes Arbeiters, in dem noch ein Fünkchen proletarischen Ehrgefühls lebt, zum Kochen bringen. Wir alle, die internationale revolutionäre Arbeiterschaft soll durch den Galgen von Sofia geschändet, zu Verbrechern gestempelt werden. Werktätige, duldet das nicht! Macht Schluß mit der Henkerschande in Bulgarien — mit der Justizschande in Deutschland!

„Der Strick Zankoffs wird den revolutionären Gedanken nicht ersticken! Es leben die revolutionären Arbeiter und Bauern Bulgariens! Unsere Brudergrüße ihnen, die Furchtbares erleiden müssen, aber inmitten des blutigsten weißen Terrors der roten Fahne treu bleiben! Ehre dem Andenken des Genossen Friedmann und aller der Tausenden, die im Kampfe gegen die Zankoffbestie als Soldaten der Revolution gefallen sind!"

*

Also von allen Hingerichteten wird nur der Jude Friedmann besonders gefeiert, d. h. einer, der nicht Arbeiter ist, und der seine sämtlichen Helfershelfer verraten hatte, in der Hoffnung, sich selbst dadurch zu retten!

Die Sympathien der Börsenpresse und der Leitung der 3. Internationale sind also auch in diesem Falle die gleichen.

Aufruf!

Nationalsozialisten! Antisemiten!

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

An alle Bezieher u. Leser des „Völk. Beob."!

Seit dem Wiedererscheinen unseres Kampfblattes ist seine Auflage von Monat zu Monat gestiegen, dank der Werbearbeit jedes einzelnen Parteigenossen. So muß es auch in Zukunft sein. Ausstattung und Umfang unseres Zentralorgans hängen von der Höhe der Auflage ebenso ab, als die Erreichung des von uns erstrebten Zieles einer Verbilligung der Bezugsgebühren.

Wir wollen also auf der einen Seite unseren Mitarbeiterstab vergrößern, um in den Spalten unseres Blattes, als dem Zentralorgan der Nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands, den Anhängern und Freunden unserer Bewegung das Beste zu bieten, andererseits wollen wir die monatliche Bezugsgebühr von M. 3.25 wie den Verkaufspreis der einzelnen Nummer herabsetzen, um auch dem ärmsten Volksgenossen den Bezug unserer Kampfzeitung zu ermöglichen.

Die Erfüllung dieser Aufgaben erscheint bei der Kürze der Zeit des Wiederbestehens unseres Blattes schwer, die Erreichung dieses Zieles ist aber möglich und durchführbar, weil es notwendig ist, diese scharfe Waffe unserer Bewegung in alle Schichten unseres Volkes und mit allen Mitteln zu verbreiten.

Wir erwarten von allen Parteigenossen und Freunden der Bewegung, daß sie in der Werbearbeit für den „Völkischen Beobachter" nicht nur nicht nachlassen, sondern mit doppelter Kraft sich einsetzen für diese heute wichtigste Aufgabe der Bewegung.

Werbe jeder Parteigenosse für den Monat Juni einen neuen Postbezieher!

Adolf Hitler, Herausgeber des „Völkischen Beobachters".

Geschäftsleitung des „Völkischen Beobachters".

Die bayerischen Volksgerichte

Bayerischer Einspruch gegen den Reichstagsbeschluß im Reichsrat angenommen

tu. Berlin, 28. Mai. In der heutigen Vollsitzung des Reichsrates wurde auf Antrag Bayerns mit Mehrheit beschlossen, gegen den Beschluß des Reichstages über Zulassung des Wiederaufnahmeverfahrens gegenüber Urteilen der bayerischen Volksgerichte Einspruch zu erheben. Außer verfassungsrechtlichen Bedenken war für den Beschluß maßgebend, daß Bayern in dem Reichstagsbeschluß einen Eingriff in seine Justizhoheit erblickt.

Da kann die Bayerische Volkspartei zufrieden sein, obgleich die Angelegenheit dadurch natürlich nicht erledigt ist.

Auf der Suche nach Amundsen

Newyork, 29. Mai. Das Hilfskomitee für Amundsen hat am ersten Tage einer öffentlichen Sammlung 465 000 Dollar zusammengebracht. Am Samstag werden voraussichtlich drei Flieger an Bord des Dampfers „Navarra" nach Spitzbergen abreisen, um dort die Suche nach Amundsen zu beginnen.

Die Instruktionen Amundsens. Die „Farm" gab einen Funkspruch, der besagt, daß gestern an die Mannschaften der Begleitschiffe Instruktionen Amundsens ausgegeben wurden. Nach diesen sollen „Farm" und „Hoppy" vierzehn Tage bei Danes Island und Amsterdam Island warten, dann nordwärts fahren und vier Wochen an der Eisgrenze kreuzen. Der Funkspruch erklärt, aus dem Dokument gehe hervor, daß Amundsen mit der Möglichkeit einer Verzögerung rechnete.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Heute, Freitag, 29. Mai 1925, abends 8 Uhr

Massenversammlung

im Bürgerbräukeller

Neue Todesurteile

tu. Sofia, 29. Mai. In Philippopel wurden vom 2. Feldgericht sieben Personen zum Tode durch den Strang und fünf Personen zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurteilt. Es handelt sich um die Verschwörer, die in der letzten Zeit verschiedene Attentate und Überfälle auf Postämter ausgeführt hatten.

Die bulgarischen Blätter veröffentlichen die Instruktionen, die bei den verurteilten Attentätern gefunden wurden. In diesen Instruktionen heißt es: „Keine Scheu vor Anwendung von Gewalt und Grausamkeit. Derjenige wird Sieger bleiben, der auch vor den grausamsten Mitteln nicht zurückschreckt."

Wie die Blätter weiter melden, soll, nach dem Ergebnis der Untersuchung der größte Teil der Explosivstoffe, die in großen Massen aufgefunden wurden, über Ungarn und Rumänien eingeschmuggelt worden sein. Der Weg über die jugoslawische Grenze sei mit Rücksicht auf die scharfe Grenzkontrolle Jugoslawiens vermieden worden.

Der Beginn der Unterwerfung

Die Reichsregierung reicht dem Völkerbundsrat Verträge und Abkommen ein

tu. Genf, 29. Mai. Die Reichsregierung hat zum Zwecke der Eintragung und Veröffentlichung durch das Völkerbundssekretariat eine Reihe von Verträgen und Abkommen eingereicht, darunter den Vertrag von Oppeln, bezüglich Übergabe deutschen Staatseigentums und Verwaltung von Polnisch-Oberschlesien, den Vertrag von Dresden vom 18. Dezember 1922 bezüglich Abrechnung der während des Krieges ausgegebenen Banknoten, und den Vertrag vom 21. Dezember 1922 über vorläufige Aufhebung der doppelten Besteuerung sowie das Abkommen von Beuthen vom 10. Juli 1923 über Ausfuhrbestimmungen für den deutsch-polnischen Oberschlesienvertrag.

Mit anderen Worten: Deutschland beginnt sich in den Ausbeuterbund einzufügen. Als Ausgebeuteter...

Das friedfertige und helfende Frankreich

Painlevé zur Marokkopolitik

Paris, 29. Mai. In der gestrigen Kammersitzung sprach auch Ministerpräsident Painlevé zur Marokkopolitik. Er sagte u. a.: Wir haben unter keiner Regierung jemals außerhalb der Grenzen gekämpft, die uns durch die Verträge angewiesen sind, sondern um angegriffene Stellungen, die sich innerhalb dieser Grenzen befinden. Die verabscheuungswürdige Propaganda der Kommunisten könne die Feindseligkeiten nur verlängern. Kein Franzose würde in eine Politik der Aufgabe einwilligen, die das Kolonialwerk kompromittieren würde. Frankreich befindet sich dort unten, um seine Pflicht (Au!) zu tun. Spanien erkennt in loyalster Weise an, daß die Verträge, auf denen die Souveränität des Sultans beruht, respektiert wurden gegenüber dem Verhalten der Rifkabylen, die den Sultan niemals anerkannten. Frankreich sei bereit, die Pazifizierung (diese „Befriedung" kennen wir) des Rifs zu erleichtern, ohne die Grenzen Frankreichs zu überschreiten. Frankreich sei bereit, den Rifstämmen bei der Hebung ihrer Bodenschätze zu helfen (d. h. sie zu berauben) und ihnen gewisse Rechte (!) einzuräumen.

Auf die Anfrage eines Kommunisten erklärte Painlevé, daß er über die Stärke der französischen Armee in Marokko keine Angaben machen könne. Die Verluste betrügen seit Beginn der Operationen zirka vierhundert Tote, davon drei Fünftel Eingeborene, 1100 Verwundete und 35 Vermißte. — Der Kammerpräsident forderte dann auf, den Truppen Huldigungen darzubringen, worauf sich sämtliche Abgeordneten, mit Ausnahme der äußersten Linken, erhoben.

Der Kommunist Bertrand enthüllte, daß Herriot, der spanische Pariser Botschafter und Liauthey im vergangenen Jahre eine Konferenz abgehalten hätten, in der die Überschreitung des Aergha durch die Franzosen beschlossen worden sei. Bertrand nannte Spanien eine Raubmacht, worauf Herriot bemerkte, man dürfe eine große befreundete Nation nicht beschimpfen.

Kenworthy über die Lage in Marokko. Der englische Parlamentarier Kenworthy befaßte sich mit der Lage im Rifgebiet und bemerkte dazu, daß Frankreich eine schwierige Aufgabe vor sich habe. Erstens leide es unter finanziellen Schwierigkeiten und zweitens sei das Volk jeder Kriegsführung müde. Der Franzose werde von den Vorgängen in Marokko nicht sehr berührt, aber er habe eine Furcht vor einer Schwächung der Front am Rhein (!). Das Volk wünsche dort eine starke Macht. Was auch immer mit Abd el Krim geschehen möge, Frankreich könne sich glücklich schätzen, daß es einem langwierigen, kostspieligen Kolonialkrieg aus dem Wege gehen könne. Hoffentlich lasse sich Frankreich keine Gelegenheit entgehen, um mit Abd el Krim zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen. Es wäre im Interesse Englands. Die englische Stellung in Tanger gebe England die Stellung eines ehrlichen Maklers. — Nun, andere Engländer werden klug genug sein, Abd el Krim mit Waffen zu versehen. Die Minenfelder als spätere Konzession zu erhalten, ist auch nicht übel.

Das russische Problem

Das russische Problem wird augenblicklich im Zusammenhang mit Angriffen auf die Emigranten in Deutschland wieder sehr erregt besprochen. Dazu einige Bemerkungen unsererseits.

Es handelt sich bei der „Russenfrage" nicht nur um die Zukunft jener Russen, die im Deutschen Reich eine gastliche Zufluchtsstätte gefunden haben, es handelt sich um die Zukunft Rußlands überhaupt. Nachdem der jüdische Bolschewismus an dem Bürgertum, der Intelligenz und den Großgrundbesitzern eine sadistische Rache zu nehmen begann, flüchteten Millionen über die Grenzen und die russische Diaspora ähnelt heute vollkommen jener der Juden. Diese Millionen siedeln in Amerika, in England, in Frankreich und den österreichischen Sukzessionsstaaten, in Japan, der Türkei und Persien. Aber diese Millionen sind keine Macht. Entwurzelt und um ihre Existenz besorgt, haben sich diese Massen nicht auf ein Ziel einigen können: Herstellung eines völkischen Rußlands, Kampf dem Judentume! Mag sein, daß die Bindung lose gewesen, daß die ersten Jahre nach der Revolution und die vergeblichen militärischen Expeditionen die Frage nach einer russischen Weltorganisation in den Hintergrund drängten. Heute würde sie aber nachgerade das Kernproblem der Russenfrage sein. Was wollen die russischen Emigranten? Wollen sie warten, bis der jüdische Bolschewismus, der von allen Neuyorker Banken gestützt wird, zusammenbricht? Wollen sie warten, bis ein Staat (welcher?) eine militärische Intervention unternimmt und mit fremden Bajonetten die Vertriebenen zurückgeführt werden? Die Russen sollen sich keiner trügerischen Hoffnung hingeben. Das Judentum hat den Sowjetstaat, d. h. Rußland in fester Hand; es wird ihn durch seine internationalen Fäden und geheimen Hilfsquellen halten. Die Anerkennung Sowjetrußlands beweist es. Oder haben die Börsenherren nach einer offiziellen amerikanischen Feststellung umsonst dem Genossen Trotzki eine laufende Rechnung eröffnet; hat Herr Bankier Schiff, der Neuyorker Jude, umsonst 12 Millionen Dollars für die jüdische Revolution 1917 geopfert? Dieser internationalen jüdischen Verschwörung können die Russen nur mit den gleichen Mitteln begegnen. Es gilt, die Kraft in zielbewußte Organisationsarbeit umzuformen und unentwegt darauf hinzuarbeiten, die bolschewistische Pest in Rußland zu vernichten.

Die Spaltungen der Russen in Gruppen, die sich von dynastischen Gesichtspunkten leiten lassen, sind angesichts der Ohnmacht dieser Emigranten von vornherein auszuschalten. Freilich, wenn die Russen sich noch weiterhin ihre geistige Kost von Redaktionen vorsetzen lassen, von denen nach General Netschwolodows Aussage (General N. ist ein in Paris wohnender russischer Historiker) eine einzige in Belgrad nicht von Juden geleitet oder zumindestens mit jüdischem Gelde finanziert ist, dann können wir uns nicht wundern, warum der völkische russische Gedanke noch nicht siegreich über die trennenden Hemmnisse hinweggeschritten ist. Das russische Problem ist nicht so sehr ein deutsches, wenn auch manche politische Schwärmer schon wieder ein bismarckisches Bündnis zur Beherrschung des europäischen Gleichgewichtes sehen. **Das russische Problem ist einfach das Weltproblem des Antisemitismus! Solange ein Krankheitsherd nicht lokalisiert ist, und der Bazillus vernichtet, so lange besteht eine ständige Gefahr!** Und die Kulturmenschheit soll die Gefahren des von unseren Judenblättern, voran der „Vossischen" und dem „Berliner Tageblatt", so verherrlichten Bolschewismus nicht verkennen! Der Bolschewismus ist der letzte Sieg des Judentums und gleichbedeutend „mit der Zerstörung der christlichen Kultur" sagt — Dostojewsky. Das völkische Deutschland, das um seine Gesundung einen Kampf auf Leben und Tod kämpft, begleitet jede Aktion der Russen, die auf eine Anstrengung zur Einheit aller russisch-völkischen Kreise hinausläuft, mit Genugtuung. Nur muß sich der Kampf der Emigranten nicht lediglich auf die Hoffnung irgendeiner englisch-deutschen Intervention stützen. Sukzessive Aufklärung der russischen Bauernbevölkerung, nicht blutige Reaktion, die alle jene, die für sich

und ihr Gut fürchten müssen, zur roten Fahne zwingt, sondern maßvoller Ausgleich und Verständnis für die Bedürfnisse einer bedrückten Bevölkerung, das ist der Weg. Je länger aber mit dieser friedlichen Vorarbeit gezaudert wird, desto fester stabilisiert sich Sowjetjudäa, desto einseitiger wird eine heranwachsende Generation mit bolschewistischer Propaganda aufgezogen, desto tiefer wurzelt im Muschik der Fatalismus seiner Lage, der jedem Widerstandswillen die Kräfte bricht.

Politik baut niemals auf Gefühlen, wie Zuneigung oder Dankbarkeit! Selbst wenn wir als Deutsche in die Zukunft blikken, glauben wir nicht, daß es einst zwischen Rußland, das so ungeheuererer innerer Kolonisation bedarf, und Deutschland Reibungspunkte geben kann. Zwar sind heute die Gefühle der Emigranten geteilt und in Prag wird sogar eine russische Hochschule mit tausenden russischen Studenten (auch bolschewistischen) mit Staatsgeldern (freilich auch auf Kosten der 3½ Millionen sudetendeutschen Steuerzahler) erhalten und sie ist wohl als ein panslavistisches Propagandazentrum gedacht, aber die Karte Europas in der Zukunft wird doch wesentlich anders ausschauen als im Jahre 1914. Österreich, der Erbfeind Rußlands, besteht nicht mehr, dagegen ist Polen, der Todfeind Rußlands, neu erstanden und eine Reihe von nationalen Randstaaten, gleichermaßen rußland- und deutschfeindlich, legen sich wie ein isolierender Gürtel um den Koloß im Westen. Die panslavistische Idee hat ebensowenig Aussicht auf Verwirklichung wie die Idee eines verschwommenen Pangermanismus und das Bestreben völkischer Staaten ist die möglichst vollkommene Ausschaltung einer oppositionellen, irredentistischen Minorität. Dieses Prinzip, das auf dem Selbstbestimmungsrechte als dem Urrechte der immer höher bewerteten Individuen fußt, wird auch für die Zukunft die Gewähr dafür sein, daß ein völkisches Rußland sich nicht dazu hergeben wird, den Rückhalt für imperialistische Ziele eines deutschenhassenden Polen oder der Tschechoslowakei oder Südslawiens zu bieten.

Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
MÜNCHEN
Sonnenstraße 27, 1. Stock
gegenüber der protestantischen Kirche
neben Café Orient

*

Weit unter Preis
Kammgarn-Gabardin-
STOFFE
Ein Beispiel: Früher M. 22.- bis 24.50
heute M. 16.50 bis 18.50

*

Viele Farben und Muster
geeignet für
Herrenanzüge, Kostüme
Mäntel u. a. m.

Bemerkungen zum Schäffer-Prozeß

Zu der Zeugenaussage des Dr. med. Schäffer ist noch nachzutragen, daß ihm seine Brüder nach ihrer Versetzung zum 15. Regt. „humorvoll von der Käsegeschichte erzählt haben".

Außerdem geht aus der Aussage Dr. Schäffers hervor, daß die beiden Brüder wegen der Käsegeschichte von der Mannschaft beschimpft worden sind. Daraus ist abzulesen, daß doch ein Vorfall geschehen sein muß, der der Mannschaft Anlaß zu Beschimpfungen gegeben hat.

Der Zeuge Huber (Feldwebel der Kompagnie) sagte, wie wir schon gestern berichteten, aus, daß die Brüder Schäffer sich vom Regiment weggemeldet haben mit der Begründung, die Beförderungsaussichten seien zu schlecht. Es sei aber ein gespanntes Verhältnis vorhanden gewesen, etwas sei nicht recht sauber gewesen wegen einer nicht ganz aufgeklärten Sache, vielleicht wegen einer Strafe, von der er (Huber) aber nichts genaueres wisse. Die Erwiderung des Privatklägers, daß in der Zwischenzeit, bis die Versetzung ausgesprochen wurde, 8 Monate verflossen seien, läßt demnach darauf schließen, daß die Ursache der „Spannung" doch eine recht tiefsitzende gewesen sein muß, wenn sie nach so langer Zeit noch zu spüren war. So vorsichtig auch die verschiedenen Aussagen der einzelnen Zeugen war, so hatte man doch das Gefühl, gerade bei den Angaben des Zeugen Huber, daß etwas nicht in Ordnung gewesen sei.

Das Allermerkwürdigste an der gestrigen Beweisaufnahme ist aber doch die Nichtvereidigung des Zeugen Leberle, der in seiner Aussage allerdings das denkbar schlechteste Bild von Schäffer zeichnete. Alle anderen, vom Privatkläger benannten Zeugen wurden vereidigt, auch der Bruder des Klägers, Dr. Karl Schäffer. Der Einspruch Roders gegen ein solches Vorgehen des Gerichtes half nichts. Der Verdacht, daß Leberle den beklagten Artikel verfaßt oder das Material dazu geliefert habe, fiel in sich zusammen, war also kein Hindernis für die Vereidigung; denn Mittäterschaft kommt nicht in Frage. Alle anderen Zeugen, mit Ausnahme von Dr. Schäffer, wußten von der Käseschiebung und der Drückebergerei nichts. Das ist nun noch lange kein Grund für die Annahme, es sei das unrichtig oder gar unerheblich, was der eine Zeuge auf Grund seiner persönlichen Wahrnehmungen, Erfahrung und eigenhändig vorgenommener Handlungen als bestimmt versichert und bereit ist, auf seinen Eid zu nehmen. Dieses Verfahren zur Unterbindung des Wahrheitsbeweises ist glattweg unverständlich und widerspricht jeglicher objektiven Rechtsprechung.

Überhaupt ist mancherlei auffällig. Alle anderen Zeugen, außer Leberle und Dr. Schäffer, wissen von der Käsegeschichte nichts, nicht einmal der Fourierunteroffizier. Daß aber im Zusammenhang mit der Käsesache eine Strafe verhängt wurde, gibt der Kläger selber zu, bestreitet aber das Anbinden an den Baum, das der Zeuge Leberle, als von ihm selbst ausgeführt, fest und steif behauptet. Aber eben wegen der Strafe stellte sich ein „gespanntes Verhältnis" ein. (Aussage Hubers!). Und doch wird der Zeuge Leberle nicht vereidigt! Eine solche Prozeßführung muß unverständlich bleiben und legen wir öffentlich dagegen Verwahrung ein!

Landtag

Im Verlauf der Beratungen zum Etat der Staatstheater stellten die Abg. Ruth, Lent, H. Bauer (Ver. Nat. Rechte) einen Antrag, daß Spielplan und Stellenbesetzung der Staatstheater im Sinne einer planmäßigen Förderung und Bevorzugung deutscher Künstler und deutscher Kunst reformiert werden, insbesondere durch Ausschließung der Anstellung von Künstlern und anderen Beamten nichtdeutscher Abstammung, weiter durch vertiefte und erweiterte Pflege von deutschen Tondichtern wie Lortzing, E. Th. Hoffmann, Marschner, Spohr, Pfitzner, Siegfried Wagner u. a., sowie von Schauspielen deutscher Verfasser unter Zurückdrängung der bisher im Übermaß aufgeführten Verfasser fremder, nichtdeutscher Abstammung. Ministerialrat Dazenberger gab wichtige Aufschlüsse über die künstlerische und wirtschaftliche Organisation der Staatstheater. Sehr bedenklich erscheint, daß das Hoforchester in Friedenszeiten einst das bestbezahlte Orchester Deutschlands gewesen, während es heute das am schlechtesten bezahlte ist. Nach langer, allzu langer Aussprache, wobei sich eine Überfülle von Anträgen ergab, wurde ein Antrag Wohlmuth (B. Vp.) angenommen, das Kultusministerium zu ersuchen, im Einvernehmen mit dem Finanzministerium eine Lösung in der Frage des Staatsorchesters zu suchen, um die Abwanderung wertvoller Kräfte zu verhindern.

Die Abrüstungsforderungen an Deutschland

London, 29. Mai. Die Botschafterkonferenz, die heute nachmittag oder morgen zusammentritt, wird die letzte Hand an das Memorandum der Alliierten und den Begleitbrief an Deutschland in der Frage der Abrüstung und der Kölner Räumung legen. Man nimmt an, daß die an Deutschland zu stellenden Forderungen wegen der Abrüstung u. a. folgende Punkte enthalten werden:

1. Auflösung gewisser Abteilungen des Reichswehrministeriums, die geeignet seien, die Mobilisierungsmaßnahmen und die Operationen des früheren Großen Generalstabes auszuführen.

2. Eine Beschränkung der Anzahl der vollqualifizierten Stabsoffiziere im Verhältnis zu der gegenwärtigen Armeestärke.

3. Die Entlassung aller Hilfs- und Ersatztruppen, die in die Reichswehr eingeschrieben wurden oder ihr zugeteilt sind.

4. Durchgreifende Maßnahmen zur Verhinderung der Bildung irregulärer Formationen der Reichswehr.

5. Die Auflösung gewisser geheimer halbmilitärischer Organisationen, das Verbot militärischer Organisationen, das Verbote militärischer Übungen an den Universitäten und Jugendvereinen.

6. Die Übergabe und Zerstörung gewisser Kategorien von Dokumenten, die sich auf Mobilisierung, militärische Operationen usw. beziehen.

7. Teilweise Entmilitarisierung und Dezentralisierung der Sicherheitspolizei, Wiederherstellung fester Standorte für eine Anzahl schwerer Geschütze (in Königsberg), die gegenwärtig auf beweglichen Lafetten oder Fahrzeugen angebracht sind.

Münchner Beobachter

Zur Eröffnung der Verkehrsausstellung

Freude und Bedenken

Am 30. Mai wird München wiederum im Zeichen eines großen technischen Ereignisses stehen: mit großem Aufwande wird eine der bedeutendsten Ausstellungen Deutschlands, die Verkehrsausstellung, eröffnet. Mit allen anderen Deutschen begrüßen auch wir dieses große Unternehmen als ein sichtbares Zeichen des ungebrochenen deutschen Arbeitswillens, deutschen Erfindergeistes und deutscher Lebenskraft. Aber zu gleicher Zeit, da wir unserer Freude Ausdruck geben, müssen wir einige Bemerkungen machen, damit auch die Eröffnung der Deutschen Verkehrsausstellung nicht wieder zu sehr merkwürdigen Reden Anlaß gibt. Auf der Eröffnung des Deutschen Museums sagte nämlich der Reichskanzler Luther, dieses Werk sei ein „Bekenntnis des deutschen Volkes zur Technik". Dieses Wort an die erste Stelle gesetzt, zeigt so recht die gesamte händlerische Einstellung, unter der die großen Feste der heutigen deutschen Demokratie vor sich gehen; dieselbe geistige Einstellung, die schon lange vor dem Kriege dem deutschen Leben das Zeichen der Verkümmerung aufdrückte, und die unsere ganze Politik so unheilvoll beeinflußte, daß man aus lauter Wirtschafts- und technischen Interessen heraus die großen weltpolitischen und machtpolitischen Kämpfe der Gegenwart gar nicht zu erfassen vermochte. Mit solchen „Bekenntnissen", wie sie Dr. Luther ausgesprochen hat, wird die Technik nicht als ein Mittel unter vielen zur Steigerung der Lebensenergien unseres Volkes hingestellt, sondern als ein Ziel.

Goethe sagte einmal: „Stationäre Völker behandeln ihre Technik mit Religion." Wenn das deutsche Volk tatsächlich durch die Stresemann, Stinnes und Luther verkörpert sein sollte, so würde es fraglos als ein solches stationäres Volk zu bezeichnen sein. Gott sei Dank sieht aber die Mehrzahl der deutschfühlenden Deutschen über diese Herren hinweg und fühlt das Symbol, wie das Deutsche Museum, als Zeichen, nicht eine technische Fertigkeit, sondern als ein Zeichen kraftvollen Schöpferwillens.

Kürzlich fand die Eröffnung des Deutschen Hauses in Stuttgart statt, auf welcher ebenfalls große patriotische Reden gehalten wurden, aber auch dort vermißte man jenen Klang, den die suchende Volksseele heute hören möchte, wie wir ihn von unseren Festrednern weder bei der Eröffnung des Deutschen Museums, noch bei den Festreden der Deutschen Akademie hörten, noch sicher auf der Eröffnung der großen Verkehrsausstellung in München hören werden. Was die einzelnen persönlich fühlen und tun, interessiert uns weniger, **als die Tatsache, daß das Unterlassen einer klaren Betonung der Blut- und Schicksalsgenossenschaft, des völkischen Freiheitswillens und der Schöpferkraft im Gegensatz zu wirtschaftlichen Betrachtungen tatsächlich eine Ablenkung des deutschen Willens, eine Irreführung des seelischen Suchens bedeutet!** Ähnlich wie viele große Teile der Deutschen Turnerschaft stolz darauf sind, „unpolitisch" zu sein, ebenso glauben unsere Herren Direktoren und Wirtschaftler es als ein besonderes Verdienst hinstellen zu können, die großen technischen Ereignisse und Kulturgründungen als unpolitische Veranstaltungen auszumalen. Wir fordern natürlich nicht, daß auf diesen Festreden Kriegsfanfaren geschmettert werden, aber wir glauben, daß gerade die großen Festlichkeiten eines Volkes inmitten der schmachvollen Gegenwart dahin eingestellt werden müssen, aus der Mutlosigkeit heraus und inmitten aller angesichts der vorhandenen Schöpfungen den Willen zum völkischen Selbstbewußtsein, den Willen zur nationalen Freiheit und sozialer Gerechtigkeit immer wieder aufzupeitschen und mit aller Kraft jene seelischen Energien zu wecken, durch die ganz allein ein geknechtetes Volk sich eine freie Zukunft wieder erkämpfen kann.

Mögen Geheimräte, Ministerpräsidenten und Generaldirektoren von Technik und Wirtschaft reden, wir erblicken in allem, was vor sich geht, ein Regen des völkischen Geistes und des nationalen Freiheitswillens, und nicht ein Bekenntnis zu Technik, sondern ein Auswirken der ewig schöpferischen deutschen Energie. Aus diesem Grunde, und nur aus diesem, begrüßen wir die deutsche große Verkehrsausstellung.

A. R.

*

Die Deutsche Verkehrsausstellung München 1925 ist Pfingstsamstag, den 30. Mai, von mittags 2 Uhr ab für den allgemeinen Besuch geöffnet.

Bei der Eröffnungsfeier am Samstagvormittag wird das Rundfunkorchester, verstärkt durch Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters, den musikalischen Teil bestreiten. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Komponisten August Reuß.

Die Wohnungssuchkarte

Der Wohnungsausschuß hat beschlossen, versuchsweise auf die Dauer von sechs Monaten die Wohnungssuchkarte (Mietberechtigungskarte) einzuführen.

Die Mietberechtigungskarte (MBK.) ist eine vom Wohnungsamt ausgestellte Bestätigung darüber, daß die in der Karte bezeichnete Person berechtigt ist, wegen Anmietung einer vermietbaren Wohnung der in der Karte bezeichneten Art und Größe mit dem jeweiligen Vermieter in Verbindung zu treten und einen vorläufigen Mietvertrag abzuschließen, der nach erfolgter, schriftlicher Genehmigung durch das Wohnungsamt rechtswirksam wird und zum Einzug berechtigt. Die Karten werden fortlaufend numeriert und gelten vorerst drei Monate. Nach Ablauf dieser Frist wird dem Karteninhaber, wenn er noch nicht in den Besitz einer geeigneten Wohnung gelangen konnte und die Voraussetzung für die Wiedererteilung einer Karte gegeben ist, eine neue Karte ausgestellt. Der Mietvertrag muß in dreifacher Ausfertigung unter Beifügung der Karte dem Wohnungsamt innerhalb vier Tagen nach Abschluß zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Einzug in die angemietete Wohnung darf erst erfolgen, wenn der vorgelegte Mietvertrag mit schriftlichem Genehmigungsvermerk des Wohnungsamtes zurückzugeben ist.

Die Zahl der monatlich vom Wohnungsamt auszugebenden Mietberechtigungskarten bestimmt sich im Verhältnis zum jeweiligen Wohnungsangebot. Bei der erstmaligen Ausgabe werden für jede Wohnungsgröße doppelt soviele Karten ausgegeben, als im Monatsdurchschnitt der drei vorausgegangenen Monate mietfreie Wohnungen der einschlägigen Größe beim Wohnungsamt gemeldet waren. In jedem darauffolgenden Monat werden für jede Wohnungsgröße so viele neue Karten ausgegeben, als im Vormonat Karten infolge Anmietung einer Wohnung oder aus sonstigen Gründen eingezogen wurden, wobei eingezogene Tauschsuchkarten nicht mitgezählt werden. Die Stadtratskommission im Wohnungsamt ist berechtigt, das Kartenkontingent je nach Bedürfnis zu vergrößern oder zu verringern. Von dem Kartenkontingent erhalten 50 Prozent jene Wohnungsuchenden, die innerhalb des Zuweisungszeitraums der jeweiligen Wohnungsgröße die längste, vordringliche Vormerkungszeit hinter sich haben, auf Vorladung beim Wohnungsamt erschienen sind und auf Befragen mündlich oder ohne Vorladung schriftlich die Ausstellung einer MBK. beantragt haben, mit der Maßgabe, daß die Hälfte dieser Wohnungsuchenden kinderreiche Familien und Schwerkriegsbeschädigte sein müssen. 50 Prozent des Kartenkontingents erhalten weiter jene Wohnungsuchenden, die die ältesten Stadtkommissionsbeschlüsse auf Zuweisung einer Wohnung außer der Reihe besitzen, wobei Fälle mit offener Tuberkulose vor allen anderen Fällen zu berücksichtigen sind.

Von der Anmietung durch Mietberechtigungskarten sind ausgeschlossen: 1. Jene freien Wohnungen, die nicht nach § 3 der Wohnungsmangelbekanntmachung ordnungsgemäß binnen 48 Stunden beim Wohnungsamt angemeldet sind; 2. Wohnungen, die schwarz bezogen sind; 3. Wohnungen, die nicht innerhalb einer Frist von 14 Tagen vom Beginn der Anmeldepflicht beim Wohnungsamt an gerechnet, an den Inhaber einer Mietberechtigungskarte vermietet und bei denen nicht innerhalb dieser Frist die Mietverträge beim Wohnungsamt zur Genehmigung vorgelegt sind; 4. Wohnungen, bei deren Vermietung der Verfügungsberechtigte außer dem angemessenen Mietzins noch Nebenleistungen anderer Art anläßlich des Abschlusses des Mietvertrages verlangt oder annimmt; 5. Räume ohne Kochgelegenheit in Haupt- oder Untermiete.

Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abteilung München. Am 25. Mai fand die Neu-Konstituierung des „Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abtlg. München" statt. Als 1. Vorsitzende wurde Frau Paula Ubet, als 2. Vorsitzende Frau Elisabeth Gänßler, als 1. Schriftführerin Frau Hedwig Mabla und als 1. Schatzmeisterin Frau Elisabeth Köbler, alle wohnhaft in München, gewählt. In der am 6. Juni, vormittags 11 Uhr, im Regina-Palast-Hotel (Eingang Ottostraße), stattfindenden Hauptversammlung des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft spricht Herr Dr. Jung, München, ein langjähriger Deutsch-Süd-West-Afrikaner über: „Die augenblickliche koloniale Lage und die sich für den Frauenbund hieraus ergebenden Aufgaben."

Im Film-Palast ist seit kurzer Zeit eine Änderung eingetreten, da dieses Lichtspielhaus unter der Leitung der Ki-Pa, Kino-Pacht-G. m. b. H., steht, welche wiederum die Führung des Theaters dem bekannten Film-Fachmann Herrn Direktor Firmans übertragen hat. Das Haus ist neu renoviert, die Vestibüle ein behaglicher Aufenthalt geworden und ein neuer Eingang, Müllerstraße, Haltestelle der Linie 2 und 7, geschaffen worden. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist an dem Eingang Müllerstraße eine Kassa eingerichtet, so daß man von der Müllerstraße direkt ins Theater gelangen kann. Die neue Direktion stellt sich mit einem der schönsten Filme der Gegenwart „Zapfenstreich" nach dem gleichnamigen Drama von Bayerlein, Regie Konrad Wiene, vor. Der Charakter des Erstaufführungstheaters soll durch Abschlüsse und Vorführung nur allererster Werke gewahrt werden. Demnächst laufen folgende Filme: „Deutsche Helden in schwerer Zeit" und „Wallenstein".

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, die bekannte überparteiliche Spitzenstelle der im Kampfe gegen Versailles und die Kriegsschuldlüge zusammengeschlossenen Verbände, hat im Anschluß an seine Veranstaltungen Anfang März eine Geschäftsstelle für Süddeutschland mit dem Sitz in München errichtet. Die Leitung derselben liegt in Händen von Herrn Generalsekretär Dr. W. Schwarz. Die Geschäftsstelle, die inzwischen ihre neuen Räume bezogen hat, bittet von deren Anschrift, Bayerstraße 43/2, Telephon 51 3 83, Kenntnis nehmen zu wollen.

Der Präsident des Arbeitsausschusses ist bekanntlich Exzellenz Gouverneur z. D. Dr. Schnee, M. d. R.

Kleine Chronik. Bei Arbeiten in einem Schachte in einem Hause an der Luisenstraße wurde am Montag ein Elektrotechniker-Lehrling durch Kohlengase betäubt, so daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. — In der Ausstellung auf der Theresienhöhe fiel beim Verladen von eisernen Weichenzungen einem Hilfsarbeiter eine solche Zunge auf den linken Fuß, so daß er eine Quetschung erlitt und in die Chirurgische Klinik geschafft werden mußte. — Aus einer Werkstätte in der Müllerstraße wurden von unbekannten Dieben, die dort mit Nachschlüsseln in die Werkstätte eindrangen, 15 neue verschiedene Trachtenlederhosen gestohlen. — Vor einigen Tagen nachts wurde in der äußeren Dachauer Straße eine Kassierin von zwei ihr folgenden radfahrenden Burschen angehalten. Sie forderten die Herausgabe einer Tasche, die die Kassierin am Arme trug und in der sich 56 Mark befanden. Als das Mädchen sich zur Wehr setzte und zu schreien begann, bestiegen die beiden Burschen wieder ihre Räder und flohen.

Vezier Beg ist die neue Yenidze-Zigarette zu 3 Pfennig! Wir verweisen auf die in der heutigen Ausgabe befindliche Anzeige der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik „Yenidze", Inh. Hugo Zietz, Dresden, deren Fabrikate allgemein als hervorragend bekannt sind. Mit der neuen Marke hat die Firma eine billige und gute Zigarette herausgebracht, die an Qualität viele andere Marken gleichen Preises übertrifft.

Wildbad Haßfurt gehört seit etwa drei Jahren zu den unkoscheren Kurorten, die von Juden und ihrer Gefolgschaft geradezu boykottiert werden. Haßfurt (in Unterfranken) ist ausgezeichnet durch seine radiumhaltige Mineralquelle, seine Stahl-, Moor- und Fichtennadelbäder, die sich gegen Blutarmut, Bleichsucht, Schwäche, Frauenkrankheiten, Nervenkrankheiten, Rheuma und Gicht, Stoffwechselstörungen, Herzleiden, Fettsucht bestens bewährt haben. Der Aufenthalt ist billig: die volle Verpflegung, die bestens bekannt ist, mit Zimmer kostet 5 M. Bäder 80 Pf. bis 3 M. Da keine Kurtaxe und Fremdenzimmersteuer erhoben wird, kann auch unser deutscher Mittelstand die Preise noch erschwingen und das judenfreie Bad als völkischen Sommeraufenthalt wählen. Es ist Sache völkischer Ärzte, Haßfurt ihren deutschen Patienten zu empfehlen.

Wetterbericht vom 29. Mai: Wechselnd bewölkt, zeitweise Regenfälle, kühle westliche Winde.

Letzte Nachrichten

Erleichterung im Grenzverkehr.

München, 29. Mai. Amtlich wird uns mitgeteilt: Zu Vereinsausflügen in die benachbarten Grenzländer werden mit Vorliebe sog. Sammelpässe und Sammelsichtvermerke benutzt. Die Ausstellung dieser Papiere gestaltete sich bisher mitunter etwas langwierig, weil die Paßbehörden hierfür jeweils die Genehmigung der vorgesetzten Kreisregierung einzuholen hatten. Durch eine Verfügung des Staatsministeriums des Innern sind nun die Paßbehörden ermächtigt worden, die Anträge auf Ausfertigung von Sammelpässen und Sammelsichtvermerken in eigener Zuständigkeit zu erledigen. Für den Ausflugsverkehr in den bayerisch-österreichischen Grenzbezirken sind noch weitere Erleichterungen zu gewärtigen. Auf eine Verfügung des Staatsministeriums des Innern hin werden die Kreisregierungen die örtlichen Regelungen in dieser Richtung überprüfen und sodann zur Durchführung der nötigen Verbesserungen an die einschlägigen österreichischen Stellen herantreten.

Die Differenzen im Nürnberger Stadtrat.

Nürnberg, 29. Mai. **Zu den Differenzen im Nürnberger Stadtrat meldet heute der „Fränkische Kurier", daß nicht weniger wie vier Klagen innerhalb des Stadtrates schweben; außerdem zwei Disziplinarverfahren eingeleitet und ein weiteres soll, ebenfalls gegen einen nationalsozialistischen Stadtrat, in Vorbereitung sein.**

Die Prüfung der Zweckmäßigkeitsverhältnisse in jedem konkreten Falle ist der Kern der praktischen Politik.

Holzendorff.

Die diesjährige Glaspalastausstellung

Vorschau.

Gleich beim ersten flüchtigen Rundgang durch die diesjährige Münchner Kunstausstellung im Glaspalast kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß heuer mehr denn je sowohl bei der Auswahl der Bilder als auch beim Hängen gewisse Vorgänge hinter den Kulissen der Münchener Künstler-Genossenschaft mitspielten und zwar ausschließlich im Interesse der Gruppengewaltigen.

Durchwandelt man die Säle der Genossenschaft, namentlich die lange „Kegelbahn" 2, 3 und 5, so fällt einem unwillkürlich auf, daß einerseits beim Hängen das System vorwaltete, eine Anzahl von Künstlern ganz auffallend zu begünstigen, anderseits aber zeigt sich ein kaum glaublicher Dilettantismus in der Kunst des Hängens. Da werden z. B. stille Bilder von inniger Wirkung totgeschlagen durch in schreiender Plakatmanier hingepatzte Farbenkakophonien, kurz und gut, fast überall ein wahlloses Aneinanderhängen, „wie's eben trefft" soweit es sich eben nicht um die handelt, die es so vorzüglich verstanden, sich selbst auszuwählen und äußere Ehren mit einem Monopol auf den Futtertrog glücklich zu vereinigen.

Weiter läßt sich diesmal der Riß, der durch das Münchner Kunstschaffen geht, besonders gut beobachten. Auf der einen Seite ein hemmungsloses Hinabgleiten zum Bolschewismus in der Kunst, auf der anderen vollkommenes Spießertum.

Wie ist doch die einst von einem Lenbach geführte Künstler-Genossenschaft zurückgegangen durch die vollkommene Unfähigkeit des herrschen[illegible]

Wir wissen, daß die Genossenschaft unter ihren Mitgliedern hervorragende Künstler zählt, doch wo finden wir deren Werke? Sie fehlen entweder überhaupt oder hängen an den denkbar schlechtesten Plätzen, wogegen die Bilder in das beste Licht gehängt wurden, die von den Gruppengewaltigen und deren Günstlingen herstammen. Diese zusammen sind heute die eigentlichen Nutznießer der Vorteile, die die Genossenschaft allen ihren Mitgliedern bieten sollte.

Soviel für heute. Nach den Feiertagen werden wir dann in einer Reihe von Aufsätzen über den Glaspalast ins einzelne eingehen.

J. St—g.

Dinkelsbühler Silhouetten

Die Dinkelsbühler gehören zu den Menschen, die ständig über die schlechte Zugverbindung ihres Lokalbähnchens schimpfen, und sie haben doch eigentlich so gar keinen Grund dazu. Die Bahn, welche Dombühl und Nördlingen verbindet und damit Dinkelsbühl mit der übrigen Welt —, fährt viel zu schnell! Sie müßte im Schneckentempo dahinkriechen, und wenn ein zu spät kommender Bauer noch mitkommen wollte, dann müßte das Züglein auf offener Strecke anhalten. Die Schaffner müßten alte, graubärtige Männer in bayerisch-blauen Uniformröcken sein, mit langen, silbernen Quasten und Schnüren daran. Dann käme man, glaube ich, mit der rechten Stimmung in die alte, romantische Stadt! Aber — auch das wäre nichts, bringt uns doch der stillose Bahnhof um alle Romantik. So müßte Dinkelsbühl fernab von allem modernen Verkehr liegen und nur eine gelblich angestrichene Postkutsche wäre das ideale Verkehrsmittel, das Fremde und Einheimische in das Städtchen zu bringen hätte. Aber just zu einer Zeit, da die Sonne am Abend ihre letzten Strahlen zur Erde schickt, da sie das vielgiebelige Dinkelsbühl mit seinen Türmen und Dächern rot und golden bemalt.

Schön ist es immer dort, gottlob ist der bureaukratische Bahnhof eines der wenigen Gebäude, die an das moderne zwanzigste Jahrhundert erinnern. Dinkelsbühl ist wahrlich ein Schmuck- und Schatzkästlein im deutschen Vaterland. Zwar scheint es nicht so bekannt zu sein, wie die Schwesterstadt Rothenburg ober der Tauber. Ist das ein Mangel? Gerade das Abliegen von der Welt mit ihrer Hast gibt dem Städtchen soviel Romantik, soviel Schönheit und Reiz. Ein Stand, der das längst entdeckt hat, ist die Zunft der Maler. Probst, Peset und wie die Meister alle heißen, haben die Schönheit des fränkisch-schwäbischen Dinkelsbühls in zahlreichen, berühmt gewordenen Werken festgehalten. Aber nicht immer verraten die Künstler die Stätte ihres Wirkens, sie wollen ihren Schatz andern nicht preisgeben.

Lange stand ich am Altrathausplatz im Abenddämmern, die Scheiben der breiten, alten Häuser spiegelten das Rot des Abends wider, und breitspurig dehnte sich das Wörnitztor empor, dazu plätscherte das Brünnlein am Tore. Die Bürger standen im Abendfrieden vor ihren Häusern, friedlich das Pfeifchen schmauchend. Ein anheimelnd Bild. Und irgendwo hatte ich's gesehen, da fiel mir's ein, Peset hat es gemalt. Wer kennt das Bild nicht? „Abend im Städtchen!" Und dieweil war's Nacht geworden. Gespenstische Schatten warf die Lampe unter dem Wörnitztor. Da dünkte es mich, es fuhr eine altertümliche Kutsche durchs Tor. Ich erschrak, als ich am Abend im freundlichen Gastzimmer des „Weißen Roß'" mit ehrbaren Bürgern zusammensaß und einer erzählte, Goethe sei einst um die Mitternachtsstunde nach Dinkelsbühl gekommen. Da dachte ich an eine Szene im „Faust".

Und dann rannte ich noch durch die spärlich beleuchteten, holperigen Gassen, hielt Zwiesprache mit vergangener Zeit. Die alten Gemäuer konnten soviel erzählen; war doch die Stadt einst berühmt. Rudolf von Habsburg, Albrecht I., Maximilian, Landgraf Philipp, Karl V. und andere Fürsten bezeugten der freien Reichsstadt ihre Gunst. Fürwahr, die Stadt hat eine ruhmreiche Vergangenheit. Der Stadtgraben, die Türme und die Wehren zeugen von sturmerfüllten Jahren; aber die breiten Häuser mit ihren hohen Giebeln erzählen von fleißigen Handwerkern, wissen von reichen Zünften. Patrizierhäuser allerdings sah ich wenige. Dinkelsbühl ist die Stadt biederen Mittelstands gewesen — und ist's wohl noch heut. Auf meinem nächtlichen Gange traf ich den Münchenner Sachetto, der zu wahrhaft später Stunde sein meisterlich Können mit Kohle und Kreide erprobte, und der Mond war eifrig bemüht, eine schöne Silhouette dem Maler zu schenken. Auf dem Nachhauseweg hörte ich ein Lied — „Aus des Nachbars Haus, trat mein Lieb heraus" —, Burschen sangen einem Feinsliebchen ein Ständchen. Da ward der Zauber vollendet, da kann man unsere Zeit mit ihren Nöten vergessen.

Die Dinkelsbühler sind wackere Patrioten! An den Toren hängen Wappen in den rot-weißen Stadtfarben, da steht darauf: „Denkt an den Schmachfrieden von Versailles und an die schwarze Schande!" Sie fürchten nicht das Wegbleiben von ein paar Ausländern. Käme doch bald die Zeit, da man diese Mahnmale dem Dinkelsbühler Ortsmuseum einverleiben dürfte. Die Sammlungen dort sind reichhaltig — und nicht nur lokalhistorisch von Belang. Das Leben und Treiben der Vorfahren der heutigen Dinkelsbühler ist hier aus Dokumenten allerlei Art zu ersehen. Und die haben viel durchmachen müssen. Nicht immer konnten die Bürger friedlich beisammen leben, oft genug herrschte Kriegsgeschrei in den Mauern. Auch vom Dreißigjährigen Krieg blieb die Stadt nicht verschont; aber ein wunderlich Geschick bestimmte damals die Kinder der Stadt zu Rettern Dinkelsbühls. Noch heute feiern die Dinkelsbühler die „Kinderzeche" — man gelobte, es ewig zu tun und das Festspiel, historisch im Sinne des Wortes, ist weit und breit bekannt.

Soll man von den schönen Gebäuden sprechen, die Dinkelsbühl in sich birgt, vom Rothenburger Tor, vom Spital, von der schönen St.-Georgskirche, vom „Deutschen Haus"? Ich glaube, es erübrigt sich, denn hier etwas hervorheben, hieße ein Stück aus Alt-Dinkelsbühl herausreißen. Hier gehört alles zusammen, ist alles eng verbunden, jede Gasse ist sehenswert, jeder Giebel erinnert an die gute, alte Zeit.

Aber eins muß erwähnt werden. In dem reizenden Städtchen hat man den Gefallenen des Weltkrieges ein eigenartiges Denkmal geschaffen. Es sucht seinesgleichen im Vaterland, würdig den Brüdern, die ihr Leben für uns gaben. Eine altertümliche Kapelle, die als Schafstall und zu andern Zwecken verwendet worden war, hat man der hehren Bestimmung übergeben, Gefallenendenkstätte zu sein. Feierlich wird dem Besucher zumute, wenn er hier eintritt. Die Dinkelsbühler haben im Weltkrieg ihre Pflicht erfüllt, viele Namen sind an Tafeln aufgeführt, viele Söhne dieser einst freien Reichsstadt ruhen draußen auf Schlachtfeldern. Kein Denkmal vermag das Andenken der Gefallenen würdiger bewahren. Von der Empore grüßen alte Fahnen, darunter die des kgl. Landwehrbataillons Dinkelsbühl. In gehobener Stimmung verläßt der Wanderer diese heilige Stätte. Draußen grüßt Sonnenschein die Lebenden, zu Füßen liegt das alte Städtchen, ein reizendes Bild die Segringer Straße, Dächer, Giebel, die Georgskirche, Türme, Stadtmauern und in den Gassen gehen gemessenen Schritts die Bürger — du bist in der Heimat — in der deutschen Kleinstadt eingekehrt!

Chr. T—auer.

Buchbesprechungen

„Kunst und Freiheit." Flugschriften des Deutschen Künstlerverbandes „Die Juryfreien" E. V., München, Prinzregentenstraße 2.

Der deutsche Kunstverband „Die Juryfreien" veröffentlicht soeben das erste Heft seiner Flugschriften, die unter dem Titel „Kunst und Freiheit" in zwangloser Folge erscheinen sollen. Dem Geleitwort, womit sich die Schriftleitung ganz entschieden auf die wahre deutsche Kunst einstellt, können wir vollkommen zustimmen. Aus Schillers leider ziemlich in Vergessenheit geratenen Aufsatzfolge „Über die ästhetische Erziehung des Menschen" wird der zweite Brief abgedruckt, dann folgt Goethes „Einleitung in die Propyläen". Zwei sehr gute Aufsätze von Richard Braungart „Freie Kunst" und „Künstlerjury oder Laienjury?" leiten über zu einer längeren bedeutenden Darlegung von Paul Kaemmerer über „Die Farbenlehre und Wilhelm Ostwald".

Dem jüdischen Literaten Karl Sternheim wird eine Ausgrabung aus seiner Zeitschrift „Hyperion" sehr auf die Nerven fallen. Es handelt sich um einen Aufsatz aus dem Jahrgang 1910, worin Sternheim seinem Deutschenhaß recht kräftig Luft machte. Es war dies eine Unvorsichtigkeit, die Larve vorzeitig fallen gelassen zu haben, so daß er schon einige Jahre später die geistige Vaterschaft dieser Entgleisung zu vertuschen suchte. Eine Anzahl von Bilderbeilagen und ein tiefschürfender Aufsatz „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft deutscher Malerei" von Paul Kaemmerer vervollständigen den Inhalt dieser Zeitschrift, der wir bestes Gedeihen wünschen.

Anton Heut, „Die Übernahme der Taxisschen Reichsposten in Bayern durch den Staat". Ein Beitrag zur bayerischen Postgeschichte und zur Geschichte des Ministeriums Montgelas. Mit 8 Bildtafeln. (Deutsche Geschichtsbücherei, herausgegeben von M. Doeberl und Gg. Leidinger, Band IV.) München, 1925, Hugo Schmidt Verlag. Geheftet M. 5.—, in Halbleinen geb. M. 6.50. — Mehr als ein Jahrhundert hindurch hat Bayern eine eigene Staatspost besessen; wie anderen staatlichen Rechten machte auch ihr der Umsturz von 1918 ein Ende. Obschon es aber heute keine bayerische Post mehr gibt, ist doch eine geschichtliche Darstellung ihrer einstigen Entstehung von Wert, wie sie soeben Anton Heut unter obigem Titel veröffentlicht hat. Nachdem Heut zunächst den jahrzehntelangen Kampf der bayerischen Fürsten gegen die Thurn- und Taxissche Reichspost geschildert hat, zeigt er, wie 1805 Kurfürst Maximilian, der Verbündete Napoleons, nach den französischen Siegen über Österreich sich mit Gewalt der Reichspost in seinem Lande bemächtigte und sie zu einer bayerischen Post umgestaltete. Als bayerisches Thronleben wurde dann zwar 1806 dem Fürsten von Thurn und Taxis die Verwaltung der nunmehrigen Landespost auf vorläufig zehn Jahre übertragen, aber schon 1808 dieses Leben wieder eingezogen und die bayerische Post völlig durch den Staat übernommen. Sowohl infolge der Benutzung bisher ungedruckter Quellen wie auch durch die ausgedehnte Sachkenntnis des Verfassers ist das vorliegende Buch ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des bayerischen Postwesens überhaupt und zugleich auch zur Geschichte des bayerischen Staates im allgemeinen.

Dr.

Aus der Bewegung

Sektion Schwabing. Pfingstsonntag bei schönem Wetter

Tages-Familienausflug

Starnberg — Maisinger Schlucht — Maisinger See — Alm. Zwanglose Unterhaltung gemeinsam mit den Ortsgruppen Starnberg und Feldafing. Fahrkarten 1.50 M., Gesamtgehzeit 3—4 Stunden. Verpflegung mitnehmen. Abfahrt München 7.45 Uhr mit Sonntagskarte bis Starnberg. Radfahrer sammeln um 6.30 Uhr am Rotkreuzplatz. Weitere Auskünfte durch Fernruf 32777. Einladung ergeht an die Mitglieder aller Sektionen.

Sektion Schwabing. Am 28. Mai sprach Pg. Mühle, der vor kurzem aus Italien zurückkehrte, über „Das Wesen des Faschismus". Der erste Eindruck, den ein Fremder erhält, ist von den in der deutschen Presse geäußerten Ansichten verschieden. Die „Schwarzhemden" beherrschen das Straßenbild und sorgen für Ordnung. Ref. schildert kurz den Werdegang und hebt dabei hervor, daß Mussolini bestrebt sei, die Machtstellung des Königs nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verstärken. Man könne den Faschismus, der als eine rein italienisch-völkische Bewegung anzusehen sei, mit unserem Nationalsozialismus vergleichen, nur fehle das Rasseproblem, mit dem sich Mussolini jedoch auch allmählich zu beschäftigen scheine (vgl. den Kampf gegen die Freimaurerlogen und das Börsenmaklergesetz). Außerdem herrsche in wirtschaftlichen und sozialen Fragen ziemliche Unklarheit; doch werden auch sie aufgerollt und hier käme es zur Auseinandersetzung mit den „nationalen" sogenannten „Blauhemden" (unsern deutschnationalen). Außenpolitisch sei für den Faschismus der französisch-italienische Gegensatz wichtig, der die Möglichkeit einer deutsch-italienischen Annäherung mit der Spitze gegen Frankreich ergäbe, wobei natürlich erst die Tiroler Frage gelöst werden müßte. — Die sachlich klaren Ausführungen ernteten reichen Beifall; leider folgte ihnen keine Aussprache. —ch.

Aus Bayern und Reich

Ortsgruppe Kulmbach. Am 22. März wurde die Ortsgruppe der N.S.D.A.P. neugegründet. In den Vorstand wurden berufen Kartonagenfabrikant Ludwig Söllner als 1. Vorsitzender, Büttner Hans Hübner als 2., Kaufm. Heinr. Heidenreich, 1. Schriftführer, Kaufm. Stübinger, 1. Kassier; in den Ausschuß wurden berufen Schneider, Mösch, Weiß, Schuster, Ellner und Schubert. Zwecks engerer Fühlungnahme mit den völkischen Stadträten wurde ihnen nahegelegt, möglichst bei jeder Sitzung anwesend zu sein. Es fanden 70 Neuaufnahmen statt, ebensoviel Abonnenten zählt der „Völkische Beobachter".

Ortsgruppe Stuttgart. Der Pfingstausflug ist wie folgt festgesetzt worden: Samstag abend Abfahrt 5.09 Uhr, Ankunft in Freudenstadt 8.30 Uhr. Massenquartier in Freudenstadt in der Gärtnerei Rosenfelder. Sonntag früh 4 Uhr Abmarsch über die Hornisgrinde nach Allerheiligen, woselbst übernachtet wird. Montag früh 4 Uhr Abmarsch über Schliffkopf, Zuflucht, Alexanderschanze, Kniebis nach Freudenstadt. Hierselbst gemütliche Zusammenkunft mit den Parteigenossen der Ortsgruppe Freudenstadt. Rückfahrt von Freudenstadt 8.09 abends; Ankunft in Stuttgart 11.10 Uhr. Ausrüstung: braunes Hitlerhemd oder Windjacke mit Mütze, zwei Decken zum Übernachten und Proviant für zwei Tage. Photoapparate und Musikinstrumente nicht vergessen! Treffpunkt bei jeder Witterung Samstag abend um 4.45 Uhr am Eingang zum Bahnhofsturm an der Ludwigsburger Straße. Sonntagsrückfahrkarte nach Freudenstadt zu 3.60 M. lösen.

Ortsgruppe Wittenberg. Montag, 18. d. M., veranstaltete die Ortsgruppe der N.S.D.A.P. Wittenberg ihren ersten „Deutschen Abend". Der Saal war voll besetzt. Frisch klangen die flotten Marsch- und Volksliedweisen der Kapelle der S.A. durch den Saal. Erschienen waren die Vertreter nebst Angehörigen der vaterländischen Verbände, ferner als Gast der Dichter Heinrich Gutberlet aus Berlin, der aus seinen Dichtungen vorlas und reichen Beifall erntete. Die Festrede hielt unser Parteigenosse Herr von Lindenhofen. Mit zu Herzen gehenden Worten bat er jeden Deutschen, mit allen verfügbaren Mitteln den verehrten Feldmarschall zu unterstützen. Ganz im Sinne unseres Führers Adolf Hitler ruft er auf zur großen Volksgemeinschaft, die auf der Achtung des gegenseitigen Wertes beruhen und keinen Klassendünkel kennen soll. Heil!

Ortsgruppe Quedlinburg (Harz). Am 20. Mai wurde hier die Ortsgruppe der N.S.D.A.P. neu gegründet, nachdem eine solche der völkischen Freiheitsbewegung eingegangen war. Die Vorstandswahl ergab folgendes: Die Wahl des 1. Vorsitzenden soll bis zur Rückkehr eines zur Zeit in Süddeutschland weilenden Parteigenossen zurückgestellt werden. Die Geschäftsführung übernimmt vorläufig in Vertretung des 1. Vorsitzenden Referendar Lange. 2. Vors. wurde der Schlosser Schindler, Kassenführer der Steuerpraktikant Genth, Schriftführer der Lehrer Mangelsdorf und Beisitzer der Galvaniseur Kießling, der Eisenbahner Jänemann und der Steuerassistent Bruder.

Anfragen und Anmeldungen sind an die Geschäftsführung der Ortsgruppe, z. H. Referendar Lange, Stumpfsburger Straße 5, zu richten. Sprechabende am 27. Mai und weiterhin alle 14 Tage Mittwoch abends. Mit „Heil Hitler" auf zu neuem Kampf! Lg.

Ortsgruppe Nordhausen. Am 19. Mai sprach Hermann Esser in der Ortsgruppe in einer gut besuchten Versammlung über „Nationalsozialismus und Deutschlands Zukunft". Die Veranstaltung brachte die Bewegung auch im Südharz einen erfreulichen Schritt vorwärts. Zuschriften sind zu richten an den Schriftführer der Ortsgruppe, Herrn Ingenieur Rudolf Pfennig, Nordhausen, Hesseröder Straße 16/1.

Schwarz-rot-gelbe Bannerweihe und die Tageskasse des Schankwirtes

Derenburg am Harz. Am Sonntag fand hier im Nebtale die Bannerweihe der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners statt. Keiner der Wirte gab hierzu seinen Saal her. So mußten die „Beschützer" der Verfassung im Freien ihren Festplatz aufschlagen. Tausende sollten nach hier kommen und den Hakenkreuzlern zeigen, daß die Hörsingsgarde doch noch lebt. Welche Reklame wurde im roten Blätterwald gemacht und wie still ist es heute nun darin! Die ganze Riesenbeteiligung waren 800, aber nicht 800 Männer, sondern Frauen und Kinder und Schlachtenbummler (Angehörige von Halberstadt-Jerusalem). Einer dieser Schirmherrn und Beschützer der schwarz-rot-gelben Garde soll ja einen Ochsen gestiftet und die schwarz-rot-gelben O...... waren darüber hocherfreut. Die Einigkeit war hervorragend, während der ganzen Veranstaltung wahrscheinlich auch beeinflußt durch die großen Mengen Alkohol. Es heißt sogar, daß bei dem Streit, wer das Kommando übernehmen sollte, die Polizei eingreifen mußte. Die Brüderlichkeit zeigte sich aber am Schluß der Feier, denn die ganze Tageskasse des Schankwirtes war verschwunden, man war damit durchgebrannt. Es hat sich also einer oder mehrere mit den Groschen seiner Kameraden aus dem Staube gemacht. So bringt die Mitgliedschaft im Reichsbanner doch noch etwas ein. K.

Sport

Weltmeisterschaft im Ringkampf 1925

Kämpfe vom Donnerstag, den 28. Mai (13. Abend): I. Kraus (Luxemburg) gegen Gerikoff (Polen). Kraus ist flott in Angriff und Verteidigung, jedoch ist der Pole viel schwerer an Gewicht und obendrein ein Ringer von der Sorte Tibermont. Seine Kampfweise ist stillos und roh. Er stieß einmal den Gegner in der Brückenlage sehr stark mit dem Kopf auf, ohrfeigt ihn regelrecht aus blanker Wut, weil er ihm technisch über ist. Dafür erhält er eine Verwarnung und einen kräftigen Auspfiff vom Publikum. Schließlich wurde Gerikoff nach 12,55 Min. Sieger durch Doppelnelson. Bei dem üblichen Handschlag nach dem Kampf zeigte sich der Pole auch von der Sorte, die noch nie der Stolz eines Sportplatzes gewesen ist. II. Kawan (Wien) gegen Zilch (München). Den Ausgang des Kampfes konnte man vorhersehen. Dennoch kämpfte Zilch dem Wiener Koloß gegenüber mit beachtenswerter Geschicklichkeit, ja er brachte den Riesen einmal durch einen flotten Armzug zu Boden. Freilich war nach 6,40 Min. Zilchs Niederlage durch einen Untergriff Kawans von der Seite besiegelt. III. Leskinowitsch (Rußland) gegen Anglio (Neger). Der Kampf wickelte sich im ersten Gang ausschließlich im Stand ab. Beide waren bedacht, sich keine Blößen zu geben. Im weiteren Verlauf war jeder oftmals hart am Siege. Schließlich wurde nach 35 Min. der Kampf unentschieden abgebrochen. Entscheidung in den nächsten Tagen. IV. Christensen (Schweden) gegen Weinura (Mandschurei). Der Kampf war wieder eine Sehenswürdigkeit. Jeder von den beiden bewies seine hervorragende Klasse. Schließlich überraschte den Schweden ein doppelter Armzug Weinuras aus dem Stande, der ihn nach der Gesamtzeit von 1 Stunde 2 Min. 45 Sek. auf die Schultern zwang.

Handel

Wochenbericht für den Schlachtviehmarkt

München, 28. Mai. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission des städtischen Schlacht- und Viehhofs München vom 27. Mai.) Lebendviehmarkt: Gesamtmarktauftrieb: Ochsen 210, Bullen 290, Kühe 460, Jungrinder (von 3 Monat bis 2 Jahre) 178, Summe: Großvieh 1138 Stück, Kälber 2078, Schweine 2635 Stück.

Fleischmarkt (geschlachtete Tiere): Gesamtmarktbestand: Großvieh 306¾, Kälber 179, Schweine 250, Schafe 441, Ziegen 4, Lämmer 13, Kitze 24 Stück.

Schlachtviehpreise (für 1 Pfund in Reichspfennigen): Lebendviehmarkt: Ochsen, vollfleischige Tiere höchsten Schlachtwerts 54—59 Pf.* aus Österreich 55—64 Pf., Ochsen, sonstige vollfleischige Tiere 50—53 Pf., aus Österreich 50 bis 54 Pf., angefleischte Tiere 42—49 Pf., aus Österreich 42—49 Pf., fleischleere Tiere 24 bis 40 Pf. — Bullen, vollfleischige Tiere höchsten Schlachtwerts 50—54 Pf.*, aus Österreich 50—55 Pf., sonstige vollfleisch. Tiere 46—49 Pf., aus Österreich 46—48 Pf., angefleischte Tiere 40—45 Pf., aus Österreich (unnotiert). — Kühe vollfleisch., Tiere höchsten Schlachtwerts 46—52 Pf.*, aus Österreich 48—54 Pf., sonstige vollfleisch. Tiere 40—45 Pf., aus Österreich 43—47 Pf., angefleischte Tiere 32—39 Pf., aus Österreich (unnotiert), fleischleere Tiere 20—31 Pf. — Kalbinnen vollfleisch. Tiere höchsten Schlachtw. 56—62 Pf.*, sonstige vollfleisch. Tiere 50—55 Pf., angefleischte Tiere 42—49 Pf., fleischleere Tiere 32—41 Pf. — Kälber (nach Lebendgewicht) bester Beschaffenheit 84—86 Pf.*, mittlerer Beschaffenheit 81—83 Pf., geringer Beschaffenheit 70—80 Pf. — Schweine, beste Fettschweine (über 75 Kg.) 68—74 Pf., Ladenschweine (bis 75 Kg.) 72—75 Pf., Schweine geringer Beschaffenheit (unnotiert), Sauen 56 bis 62 Pf. (Die Preise verstehen sich für nüchtern gewogene Tiere.)

Fleischmarkt. Kälber: bester Beschaffenh. (unnotiert), mittlerer Beschaffenh. (unnotiert), geringerer Beschaffenheit (unnotiert), aus Österreich 88—96 Pf. — Schweine, beste Fettschweine 88—94 Pf., Ladenschweine 84—100 Pf.*, Schweine aus Polen 90 Pf., geringerer Beschaffenheit (unnotiert). — Schafe, vollfleisch., 80—85 Pf., fleischige 60—79 Pf., gering genährte 20—59 Pf. — Großvieh (geschlachtet in Vierteln) bester Beschaffenheit 80—95 Pf., mittl. Beschaffenheit 61—79 Pf., geringerer Beschaffenheit 34—60 Pf., Gefrierfleisch 40—58 Pfennig.

Marktverlauf: Großvieh, Kälber u. Schweine: Bei lebhaftem Geschäft wurde der Markt in allen Gattungen vollständig geräumt. — Schafe: Ruhig.

* Für einzelne Tiere bester Beschaffenheit wurden Preise über Notiz bezahlt.

Geldmarkt

Berlin, 28. Mai. (Börsenbericht.) Nach der gestrigen empfindlichen Ermattung am Schluß der Börse zeigte heute der Verkehr eine gewisse Beruhigung. Es gelangte zwar noch immer Ware zum Verkauf, diese war jedoch nicht von allzu großem Umfang, und außerdem boten vereinzelt Interventionskäufe einen Rückhalt. Die Kursbildung war uneinheitlich, überwiegend aber doch nach unten gerichtet. Die Verluste überschritten auf den Aktienmärkten aber nur in wenigen Fällen 1 Prozent und gingen über 2 Prozent nur selten hinaus. Außerdem waren für einige Papiere, die gestern besonders gedrückt gewesen waren, Erholungen um 1, vereinzelt 2 Prozent festzustellen. Die Umsätze hielten sich aber wiederum in sehr engen Grenzen. Die Geschäftsstille fand in vielen Strichnotizen entsprechenden Ausdruck. In der ersten Stunde schon trat aber Neigung zu erneuter Abschwächung in einem allgemeinen Abbröckeln wieder stärker hervor.

München, 28. Mai. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 40 g, 45 B; Amperkraft 65 bg; Ansbacher Motoren 50 bg, 55 B; Barbarino & Kilp 0.31 g; Bauer Leo —; Bayern Telephon 0.23 g, 0.25 B; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Baywa 65 g; Biwag —; Bugatti —; Chemische Industrie —; Danubia 1.7 g, 1.8 B; Deutsche Wald und Holz —; Develey —; Farben und Lack 26 g; Fichtelgold 39 B; Füssener Genüsse 6¾ g, 7 B; Fulag —; Gerbstoff Bari 0.17 g; Großweiler Braunkohlen 60 g; Gunzenhausen Mühlen 50 g; Hagen Bergbau 0.06 B; Hansabank 0.3 g; Hawag 7 g; Hollebauer Ziegel —; Ireks 105 g, 110 B; Isaria 58 g; Jooß Söhne —; Kiefer Zement 60 g; Kunreuther 49 B; Landesgewerbebank 108 g, 110 B; Landshuter Keks 70 B; Macholl 90 g; Maxwerke 69 g, 70 B; Merk Telephon 115 B; Möding Ziegel 0.6 g, 0.7 B; Münchner Bankverein —; Nordd. Vers. —; Orag 80 g, 90 B; Oberfränk. Überlandzentrale 90 B, 88 g; Orbis Film 0.18 b; Ostermaier —; Papier Neumühle 45 g, 50 B; Progreß 25 g; Rosner Schuh 48 g; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Südbureau —; Südd. Schmiergel 34 g; Uhlmann & Co. 35 g; Wamsler 1.6 bg, 1.7 B. (— wird nicht mehr gehandelt.)

*

Berlin, 28. Mai. Goldanleihe gr. 94¾, kleine 100 Dollarschätze 92.3.

Steuerkalender

5. Juni: Lohnabzug für die Zeit vom 21. bis bis 31. Mai. Keine Schonfrist.

10. (17.) Juni: Einkommensteuervoranmeldung und Einkommensteuervorauszahlung der Gewerbetreibenden, und zwar der Monatszahler für den Monat Mai auf vorgeschriebenem Formular. Ermäßigung gemäß Steuermilderungsverordnung um ein Viertel. Schonfrist für Voranmeldung und Zahlung bis zum 17. Juni.

10. (17.) Juni: Körperschaftssteuervoranmeldung und Vorauszahlung der Körperschaften für den Monat Mai. Ermäßigung gemäß Steuermilderungsverordnung um ein Viertel. Schonfrist für Voranmeldung und Vorauszahlung bis zum 17. Juni.

10. (17.) Juni: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuerzahlung der Monatszahler für den Monat Mai. Der Steuersatz beträgt 1¼ Prozent bzw. bei der Luxussteuer 10 Prozent. Schonfrist für Voranmeldung bis zum 17. Juni.

15. Juni: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. Juni. Keine Schonfrist.

Eine anderweitige Regelung der Vorauszahlungen ist bisher nicht erfolgt. Es bleibt also zunächst bei den monatlichen Vorauszahlungen.

Wirtschaftsrundschau

Neuer Rückgang des franz. Franken

Am Devisenmarkt war infolge der schärferen Schwankungen einiger internationaler Wechselkurse das Geschäft etwas lebhafter geworden, obwohl auch hier eine gewisse Zurückhaltung unverkennbar bleibt. Es geht wieder einmal um den französischen Franken, und man hat die vorjährigen Erfahrungen immer noch im Gedächtnis. Diesmal liegen die Dinge freilich anders als im vorigen Jahre, und unter den augenblicklichen Voraussetzungen ist an eine durchgreifende und vor allen Dingen dauernde Besserung des Franken nicht zu denken. Spekulationen werden schon durch die derzeitigen Geldverhältnisse unterbunden.

An unsere Bezieher und Leser!

Von dem Wunsche geleitet, unser nationalsozialistisches Sprachrohr soweit auszubauen, daß jeder Bezieher von der Judenpresse unabhängig wird, hat die Schriftleitung eine neue Spalte aufgenommen, die als Rechts- und Steuerecke zunächst zweimal monatlich erscheinen soll. Gleichzeitig wird ein juristischer Briefkasten eingerichtet.

Das Ziel der Rechts- und Steuerecke soll sein, unsere Leser über die wichtigsten Termine in Steuersachen auf dem Laufenden zu halten, sie über neue bedeutende Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe zu unterrichten und über gesetzgeberische Maßnahmen zu belehren.

Der Briefkasten ist eine ausschließlich für unsere Bezieher gedachte Einrichtung. Hier wird ein Parteigenosse, der Jurist ist, allen, die Rat und Hilfe brauchen, unentgeltlich zur Seite stehen. In Fragen, die sich für öffentliche Behandlung nicht eignen, wird brieflich Rat erteilt werden. Der Briefkasten wird auch mit Materialsammlung in politischen Prozessen hilfreich an die Hand gehen und stets bestrebt sein, in allen Rechts- und Steuerfragen erschöpfend und raschest zu helfen.

Allen Anfragen an den Briefkasten ist die Bezugsquittung beizulegen. Wird briefliche Auskunft gewünscht, so soll das Porto in Marken beigelegt werden. Im übrigen erfolgen auch schriftliche Auskünfte unentgeltlich.

Die Schriftleitung hofft, daß auch diese neue Maßnahme dazu beitragen wird, für einen stets wachsenden Bezieherkreis zu werben.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Altona a. d. E.
Treffpunkt aller Nationalsozialisten
Hotel „Itzehoer Hof"
gegenüber dem Hauptbahnhof
Guten Mittagtisch, Speisen zu jeder Tageszeit, gutgepflegte Biere
Angenehmer Aufenthalt — Hotelzimmer preiswert

KINO-ANZEIGER
Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie
Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3
RATHAUS-LICHTSPIELE — Die gefundene Braut — Lustspiel in 5 Akten von Heinr. Brandt
KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28 — Telephon 24327 — Luxusweibchen — Ein Zeitbild aus Berlin W von mondänen Frauen
SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — Wege zu Kraft u. Schönheit — Ein Film über moderne Körperkultur in 6 Teilen
UFA-THEATER geg. Marsstr. Dachauerstr. 16 — Wie erziehe ich meine Frau — Das Deutsche Museum. Hindenburg in Berlin
Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46 — Der Silberkönig von Newada und Das Rätsel der Affenschlucht
Karlsplatz-Theater, Karlsplatz 21, Tel. 54497 — Das größte Filmereignis des Jahres 1925: Die weisse Schwester — Der Roman einer großen Liebe 11 Akte! 11 Akte!
KI-PA Film Palast — Müllerstraße 32, Blumenstraße 29 — Haltestelle der Linien 2 u. 7, Fraunhofer-Müllerstr. — Ab Freitag, 29. Mai — Zapfenstreich — Nach dem weltberühmten Drama v. Franz Adam Beyerlein — Jack Dempsey der Weltboxmeister im Film
Viktoria-Theater, Lindwurmstr. 25, Tel. 55366 — Joe Rock zahlt seine Schulden — amüsante Groteske in 2 Akten sowie — Der Deutschtumtag in Stuttgart

THEATER-ANZEIGER
Samstag, den 30. Mai 1925
National-Theater: Der fliegende Holländer, Anfang 7 Uhr
Prinz-Reg.-Theater: Prinz von Homburg, Anfang 7½ Uhr
Gärtnerpl.-Theater: Revanche, Anfang 7½ Uhr
Volkstheater: Mein Mann, der große Künstler, Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater: Schloß Zeitvorbei, Anfang 7½ Uhr
Schauspielhaus: Heimliche Brautfahrt, Anfang 7½ Uhr
Kammerspiele: Ein Spiel von Tod und Liebe; Vorher: Der verwandelte Komödiant, Anfang 7½ Uhr
Operetten-Bühne, Lustspielhaus, Barer Str. 7: Clo-Clo, Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Samstag, den 30. Mai:

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

4.30—5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30—7.15 Uhr: Vortrag Univ.-Prof. Dr. Erich Becher: Platos Idealstaat.

7.15—8.15 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

8.15—9.45 Uhr: Solistenkonzert.

Mitwirkende: Margarete Wicher (Sopran); Ernest Frank (Bariton); Willy Stuhlfauth (Violine); Ludwig Otte (Flöte); Linus Köhler (Horn).

10 Uhr: Pressemeldungen, Sportfunk, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.

10.20—1 Uhr: Übertragung der Tanzkapelle Duval aus dem Odeonkasino.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopffernhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie Helios-Detektoren, die Qualitätsmarke

Erlebnisse eines türkischen Spions

von R. Esat

Übersetzt, mit einem Vorwort und einer Einleitung versehen von Kamuran Aali Bedr-Chan

Copyright 1925 by Franz Ehers Nachfolger, München

(5. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

So antwortete mir Warr. Verstehen Sie jetzt, mein Bester, daß Sie in einer gefährlichen Lage stecken? Das ist einmal sicher. Und nun seien Sie vorsichtig!"

Was Lucienne hier erzählt und erklärt hatte, stimmte alles aufs Haar. Denn an demselben Tage, als ich in Garden-Bar mit dem Engländer Mr. Tort zusammengetroffen war und mich mit ihm unterhielt, bemerkte ich am anderen Ende des Saales Kapitän Kamink und den Unteroffizier Warr, die mich beobachteten. Meine Erlebnisse mit Mister Tort sind ebenfalls sehr interessant; ich möchte sie darum auch kurz erzählen.

Wer ist Mister Tort?

Mister Tort ist der Direktor der berüchtigten Gesellschaft Linz, die in Irâk ihren Sitz hat. In Wirklichkeit ist er aber der Propaganda-Agent Englands in Irâk und hat die Aufgabe, die Reibereien und Streitigkeiten zwischen Arabern und Stammeshäuptlingen in Ordnung zu bringen und diese Verhältnisse zu regeln. Das alles betreibt Mister Tort.

Einmal war er gefangen genommen worden, wurde aber wieder freigelassen. Später wurde er dann nochmals in Kut el-Amara zusammen mit dem General Townsend gefangen gesetzt, später nach Konstantinopel [illegible] im Gefängnis Bekirabelu in Haft gehalten. Dieses Gefängnis befindet sich im Hof des Kriegsministeriums. Dort wurden außer Mr. Tort noch andere englische Agenten gefangen gehalten. Ich erinnere mich noch an Mr. Tom und ein paar weitere Engländer.

Die Regierung verfolgte damals die Absicht, einen Türken als Gefangenen in dieses Gefängnis zu schicken, der sehen sollte, ob es nicht möglich sei, die Verhältnisse in Irâk und die Absichten der englischen Regierung klar zu stellen und herauszubringen. In derselben Zeit hatte Risa Bey, der Beigeordnete des Platzkommandanten, mich kennen gelernt. Er wußte, daß ich sehr gut englisch sprach. Er rief mich deshalb eines Tages zu sich, erklärte mir alles, gab mir ein Kleid, wie es englische Zivilgefangene zu tragen pflegen und schickte mich in das Gefängnis Bekirabelu. Dort machte ich mit Mister Tort und seinen Freunden die erste Bekanntschaft.

Ich gab vor, daß meine Mutter aus Malta gebürtig sei. Ich habe tatsächlich sehr viel herausbekommen und dem Platzkommando davon Mitteilung gemacht.

Als die Engländer wegen des Waffenstillstandsvertrages in Konstantinopel waren, traf ich dann wieder mit Mister Tort zusammen. Es war im Winterpalast. Ich wußte vor Aufregung nicht, was ich tun und wohin ich mich verkriechen sollte, als ich ihn plötzlich vor mir sah. Mister Tort kam auf mich zu und drückte mir die Hand. Er sagte, daß er erst später erfuhr, daß ich ein türkischer Spion sei. Dennoch aber lobte er mich, da ich meine Rolle ausgezeichnet gespielt hätte, und bot mir Champagner an. Kurz, er verhielt sich sehr freundlich zu mir. Ich erinnere mich noch seines Wortes: „Von einem Manne wie Sie kann man immer Nutzen ziehen, wenn er auch ein Feind ist." Dann erklärte er mir, er möchte über eine wichtige Angelegenheit mit mir sprechen und bat mich, am nächsten Tag zu ihm in das Garden-Bar zu kommen.

In der Tat, als ich zu bestimmter Zeit am andern Tag ins Garden-Bar trat, traf ich ihn. Er lud mich an seinen Tisch und fing dann an, in folgender Weise auf mich einzureden:

„Sie sehen ja: Die Türkei ist am Ende ihrer Herrlichkeit angelangt. Sie ist völlig zusammengebrochen. Eine Wiedererstarkung in der Zukunft ist ausgeschlossen. — Sie selbst aber sind jung, haben das Leben vor sich und nötig zu leben. Gewiß, Sie entstammen einem Volk, das unser Feind ist. Aber Sie zeigen Intelligenz und Tüchtigkeit. Nun will unser General Türken, die wie Sie intelligent und fähig sind, in seine Dienste aufnehmen. Würden Sie es annehmen, wenn Ihnen ein solcher Dienst angeboten würde?"

„Was für ein Dienst?" fragte ich.

„Zum Beispiel," sagte er, „immer ins Ministerialgebäude von Konstantinopel gehen, dort Beziehungen mit den Beamten aufnehmen und ihnen vor Augen stellen, daß die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages nicht ausgeführt werden dürften und daß dieses den englischen General wütend mache. Das Ende davon würde sehr tragisch sein. Daran seien aber die türkischen Beamten schuld. Also kurz, in dieser Art Propaganda machen. Man wird Ihnen 150 englische Pfund monatlich als Gehalt geben und ein Auto zur Verfügung stellen. Bedenken Sie das, überlegen Sie und bringen Sie mir Antwort."

Als Mister Tort diese Sache erklärt hatte, sah ich in der anderen Ecke des Saales unsern Unteroffizier Warr und seinen Vorgesetzten, den Kapitän Kamink, sitzen. Mister Tort war einer der bedeutendsten und vertrautesten Männer in der Umgebung des Generals. Als er so freundschaftlich zu mir sprach, schöpfte dieser Warr Verdacht. Er bekam offenbar Angst, ich würde vielleicht Mister Tort die Geschichte mit den Pässen erzählen und ihm dadurch nachteilig werden. Auf diese Weise konnten die Worte von Fräulein Lucienne auf Wahrheit beruhen.

Lucienne sprach ich meinen tiefsten Dank aus. Ich erklärte ihr, daß es für uns beide gefährlich sei, noch weiter hier zu bleiben, und bestellte sie für den nächsten Tag nach einer Trambahn-Haltestelle im Schischli-Viertel. Dann verließ ich durch eine Hintertüre das Lokal.

Flucht aus Konstantinopel

Mir blieb zu meiner Rettung nichts anderes mehr übrig, als Konstantinopel zu verlassen. Aber wie? Sofort fiel mir ein Plan ein. Ich ging nach Pera und traf dort den Unteroffizier. Ich stellte mich, als hätte ich nicht die blasseste Ahnung von etwas. Voll Freude und lustiger Dinge trat ich zu ihm und nahm an seinem Tische Platz. Warr fragte mich nach dem Grund meiner Freude. Ich rieb mir die Hände und sprach:

„Warum soll ich mich nicht freuen? Das gute Ende ist gekommen, und wir sind reiche Leute. Alles ist fertig. Acht Jungtürken wollen die Flucht wagen. Und alle sind steinreich. Ich werde auch mit ihnen reisen. Wenn ich ich einmal soviel Geld in meinen Händen habe, was soll ich dann noch hier treiben?"

Er fragte mich nach der Summe, die sie geben wollten. Ich antwortete: „Jeder 3000 Pfund; daher werden wir jeder 12000 bekommen."

Die Augen des Unteroffiziers strahlten.

„Dann bringen Sie gleich die Pässe und gehen wir an unser Geschäft. Und die Adresse von jedem ist auch notwendig", sagte er.

Das Verlangen nach der Adresse war etwas Neues. Früher hatte er sie nie gefordert oder erwähnt. Aber ich zeigte mich darüber nicht im geringsten bekümmert. Meine einzige Absicht war, mich von den Engländern loszumachen. Ich fragte nochmals nach dem Paß für mich selber und sagte:

„Ich soll auch mit fort gehen; unbedingt soll ich das. Sogar auch Sie sollen mitkommen. Was wollen Sie hierbleiben und anfangen? Wir fahren zusammen nach Europa. Da boxen wir und werden dadurch noch reicher."

Der Unteroffizier Warr gab seine Zustimmung. Als ich von ihm Abschied nahm, einigten wir uns darin, daß er morgen acht Lichtbilder für die Pässe von mir bekommen sollte.

Fortsetzung folgt.

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr
Frau ______________________
(Straße und Nr.) ______________________

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.28 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige ____________ Mark ________ Pf. sind richtig bezahlt.

Post-Annahme

Ort: ______________________

Datum: ______________________

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Versuchen Sie die neue

3 Pfg.

ZIGARETTE

Nur echt mit Firma:

Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „Yenidze" Inh. Hugo Zietz, Dresden

Weiße

und helle, modefarb. Hüte

das allerneueste von einfacher bis zur feinsten Ausführung

Filz, Haar, Panama, Florina, Florentiner, Bangkok, Roßhaar, Exoten

Große Auswahl Bekannt mäßige Preise Neueste Formen

Alle Arten Strohborten

Schleier . . . . m von 30 Pf. an

Abgepaßt in schönen Farben . . . . . Stück von 80 Pf. an

Auto-Schleier / Reisehüte, aparte Ausführung

Bänder, Samt, Taft, Seide in vielen Farben

Blumen- und Gesteck-Neuheiten

Franz Rosenzvet

Theatinerstr. 1

Selten günstige Angebote

Ein Posten **Cheviot**, schwarz und blau, 130 cm, für Kleider und Kostüme . . . . Meter M. 4.90 — **3.80**

Rips, Ottoman, Gabardine usw. für Complets, Kleider, Kostüme und Mäntel in allen Preislagen und Farben

Ein Posten **Kleider- und Kostümstoffe** 140 cm, solange Vorrat . . . . . . Meter M. — **1.80**

Ein Posten **Sommerstoffe**, 140—150 cm, für Kleider, Kostüme, Kinderanzüge usw., solange Vorrat, Meter M. 4.50 — **3.90**

Ein Posten **Sommer-Strapazierstoffe** 140/150 cm, für Anzüge und Kostüme, Meter M. 12.50, 9.80 — **7.20**

Ein Posten **Kleider-, Kostüm- u. Mantel-stoffe**, imprägniert, 130 cm br., Mtr. M. 10.- — **7.80**

Große Posten **feinster Sommerstoffe in: Kammgarn, Whipcord, Covercoat, Zwirn usw.** für Anzüge, Kostüme und Mäntel

Nadelstreifen, für Anzüge und Kostüme, 140/150 cm . . . Meter M. 21.—, 15.—, 11.— — **6.50**

Marengo, für Anzüge, Kostüme u. Mäntel, 140/150 cm, Meter M. 21.—, 18.—, 15.—, 11.—

Streifhosenstoffe in bekannt großer Auswahl

Ein Posten **Manchester**, in 8 Farben, schwere Qualität . . . . Meter M. — **3.80**

Imitiert Wildleder in Grau und lederfarbig

Teilzahlungs-Kasse

H. Lewalter

Tuchhandlung

München, Schwanthalerstr. 16

gegenüber dem Deutschen Theater

Für Pfingsten!

RIDsche Berg-, Jagd-, Ski-, Sport-, Reit- u. Militärstiefel

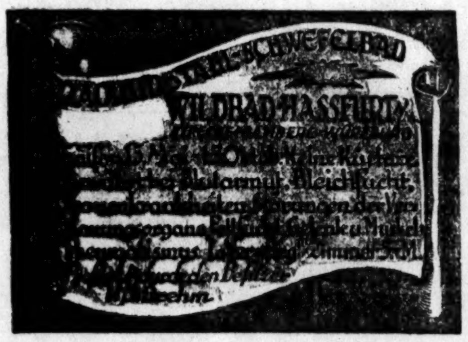
Fertig und nach Maß

München, Fürstenstr. 7 weltbekannt 1000de v. Anerkennungen

gegründet 1873 Telephon 24260 Vielfach prämiiert

Fertige Schuhwaren nur erster Qualität für alle Zwecke

Verlangen Sie überall den „Beobachter"



Ufa-Theater: Sendlingertor-Lichtspiele

Telephon: 54946 und 54774

Wege zu Kraft und Schönheit

Wer Sport treibt! Wer schwer arbeitet! Wer Kinder hat! Wer Unterhaltung sucht! besuche die Vorführungen dieses großen Ufa-Kulturfilmes, welcher die Wege zeigt: **Zu körperlichen Höchstleistungen! Körper und Geist gesund und arbeitsfähig zu erhalten! Die Kinder zu gesunden, blühenden Menschen zu erziehen. Die berühmten Tänzerinnen Karsavina, Hasselquist, Impekoven**

Ufa-Theater: Rathaus-Lichtspiele

Weinstraße 8 ∴ Telephon: 20464 und 54774

Die gefundene Braut

Ein Lustspiel in 5 Akten von Heinrich Brandt. Regie: Rochus Gliese

In der Hauptrolle: Xenia Desni

Dieser Film ist im hohen Maße geeignet, für 2 Stunden Sorgen und Griesgram wegzublasen

Beiprogramm

Ufa-Theater: Dachauer Straße 16

gegenüber Marsstraße / Telephon 54774

Wie erziehe ich meine Frau?

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen.

In den Hauptrollen: Marie Prevost, Monte Blue usw.

Das Deutsche Museum

Hindenburg in Berlin

Anfangszeiten in den drei Theatern:

Wochentags: 2, 4, 6 und 8 Uhr,

Sonn- und Feiertags: 1, 3, 5, 7 und 1/29 Uhr

August Riepolt

München

Färbergraben 26, Tel. 25209

Korbmöbel

Kinderwagen

Kinderstühle

Korbwaren

bei **30.-** Anzahlung

Fahrräder

M. 65, 75, 85, 95, 105, 115

Rahmen, Zubehör, Gummi billigst — Reparaturwerkstätte für alle Fahrräder

Kroiss Schellingstr. 52

Ecke Barerstr. Lin. 10

Stempel-Bock

München

Sendlingerstr. 54

Gravieranstalt mit Kraftbetr.

Metall- und Gummistempel-Fabrik

Email-Schilder

Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen Klischees Siegel u. Petschafte

Messingtürschilder

Stempelkissen u. Farben

Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Sport- und Fachmann, denke dran: Alles gibt's — bei

HERM. HAHN

Kraftfahrzeug-Bedarf, Bereifung, Vulkanisier-Werkstätten

München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621

Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter".

An- und Verkauf

neuer und gebrauchter

Herren-Kleider

Militärkleider

reell

Spezialgeschäft

Heinrich Herkert

Bayerstraße 1/1

Telefonruf 51 375

Gegründet 1894

Herrenhüte

werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert

Damenhüte

fassoniert in 8—10 Tagen

Kurt Weise

Hutmachermeister

Fraunhoferstraße 8

Filiale: Holzapfelstraße 7

Herren- u. Damen-

Stoffe

für Mode u. Sport

Beste Fabrikate • Sehr billig

Ph. Wiedemann

Tuchhandlung — Gegr. 1886

Herzog-Wilhelm-Straße 12, Hochp.

neben Rabattsparverein

Deutsches Fremdenheim

Herzog-Rudolf-Straße 30 Fernsprecher 21 8 90

Zimmer für jede Zeitdauer

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?

Garantiert prima Kernleder

Herren-Sohlen	. . von 3.—	M. an
„ Absätze	. . „ 1.—	„ „
Damen-Sohlen	. . „ 2.30	„ „
„ Absätze	. . „ —.70	„ „

Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!

Wo? **Nordendstraße 6** Erste Großschuhsohlerei

Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Fast neue

Haferlschuhe

Nr. 41, preiswert zu verkaufen.

St.-Anna-Str. 14c/III, l.

WILH. SCHMIDT

SPIELWAREN

MÜNCHEN

Neuhauserstraße 20

Telephon Nr. 57420

Postscheck: München 15247

Unsere Fleischpreise

sind dank unserer regelmäßigen großen Umsätze niedrig, obwohl wir nur allerbeste argentinische Produkte zum Verkauf bringen. Unsere Qualitäten sind im Sommer wie im Winter von gleicher Beschaffenheit, weil unsere Verkaufsläden ohne Ausnahme über moderne Kühl- und Auftauvorrichtungen verfügen.

In unseren Verkaufsstellen

Sendlinger Str. 65 **Leopoldstr. 56a**

Schwanthalerstr. 28 **Gabelsbergerstr. 99**

Rosenheimer Str. 38 **Geyerstr. 7**

Pasing: Bahnhofstr. 18

betragen unsere Preise für:

Mastochsengefrierfleisch	58 u. 70	Pf. p. Pfd.
gefror. Ochsenlenden u. Filets	95	„ „ „
„ Ochsenlebern	72	„ „ „
„ Ochsenbacken	48	„ „ „
„ Ochsenherzen	40	„ „ „
rohes Rinderfett	45	„ „ „
frisch ausgelassenes Rinderfett	60	„ „ „
bestes geräuch. Gefrierochsenfleisch . . .	96	„ „ „
div. frische Wurstwaren je 100 gr.	20 u. 32	„
Corned Beef . . . . „ „ „	18	„

Solange gute ausländische Gefrierschweine der hohen Preise halber nicht eingeführt werden können, bringen wir

bestes frisches Schweinefleisch

aus eigenen hiesigen Schlachtungen zum Verkauf. Unser dieswöchiger Preis beträgt M. 1.— und M. 1.08 per Pfd.

Bei grösseren Mengen erfolgt Lieferung frei Haus — nach auswärts als Expreßgut mit den Frühzügen.

Bayerische Gefrierfleisch- und Fettvertriebsgesellschaft m. b. H.

Fernruf 28611—28615 Promenadeplatz 6/II

Wir bitten genau auf unsere Firma und Ladenadressen zu achten

Reichspräsident von Hindenburg

benutzte bei seinem **Einzug in Berlin** und bei seiner Fahrt zur **Vereidigung im Reichstag** den neuen

15/70/100 PS Mercedes-Sechszylinder

Der neue Mercedes-Sechszylinder vereinigt modernste Konstruktion und höchste Leistungsfähigkeit mit vollendeter Eleganz und Bequemlichkeit

Mercedes-Benz-Automobilgesellschaft m. b. H. München, Lenbachplatz 4